



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der komischen Litteratur**

**Flögel, Karl Friedrich**

**Liegnitz [u.a.], 1785**

Siebzehntes Jahrhundert.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

## Siebzehntes Jahrhundert.

Bernard de Bluet d'Arberes Comte de Permission.

Dieser Comte de Permission soll eine Person seyn, die um den Anfang des 17ten Jahrhunderts am französischen Hofe gewesen seyn soll. Was dieser Name eigentlich bedeutet, ist noch nicht ausgemacht. D'Auzbigne gedenkt dieser Person, und Le Duchat hat etwas zur Erläuterung davon gesagt <sup>h)</sup>. Marchand meint, er könnte Revisor der Bücher gewesen seyn, die kein Privilegium, sondern nur eine Permission zum Drucken erfordern <sup>i)</sup>. Es giebt unter diesem Namen, wie Marchand sagt, ein kleines, aber sehr seltnes Buch, welches nur wenige kennen. Bayer im Gegentheil, der das Buch gesehen hat, nennt es ein sehr dickes Buch <sup>k)</sup>. Und ich glaube letzterer hat Recht. Der Titel des Buchs lautet vollständig also:

L'Intitulation et Recueil de toutes les Oeuvres de Bernard de Bluet d'Arberes, Comte de Permission, Chevalier des Lignes des XIII. Canton Suiffes; et le dit Comte de Permission vous avertit, qui ne fait ny lire ny ecrire, et n'ya jamais appris; mais par l'Inspiration de Dieu et Conduite des Anges

<sup>h)</sup> Confession. de Sancy. Liv.III. Chap. 8. p. 484.

<sup>i)</sup> Marchand Diction. Comte de Permission.

<sup>k)</sup> Beyeri Memoriae Libror. rar. pag. 49.

Anges, et pour la bonté et misericorde et Dieu;  
 et le tout sera dedié à hault et puissant Henry  
 de Bourbon, Roi de France, grand Empereur  
 Theodose, premier Fils de l'Eglise, Monarque  
 des Gaules, le Premier du Monde, par la grace,  
 bonté et misericorde de Dieu, le premier jour  
 de Mai l'an 1600. 12.

Dieses ist eins von den seltsamsten Büchern, die je-  
 mals sind gedruckt worden. Bayle kannte blos den  
 Titel davon. Es ist eigentlich eine Art von einem Ca-  
 talogus erdichteter und eingebildeter Bücher, und besteht  
 aus 103 einzeln und abgesonderten Stücken. Auf je-  
 dem ist 1) eine Figur im Holzschnitt, die bald ein Por-  
 trait, bald etwas anders vorstellt. 2) ein Titel von ei-  
 nem Buche. 3) eine Dedication an eine vornehme  
 Person. 4) die Anzahl der Blätter des Buchs, wo-  
 von auf diesem Blatte der Titel steht; die Anzahl der  
 Exemplare, die davon gedruckt worden, und die Anzahl  
 derjenigen, die der Herausgeber damals noch besaß.  
 5) Darunter eine Figur in Gestalt des untern Theils  
 einer Lampe, womit sich jedes Blatt endigt. Z. E. auf  
 den 25sten Stück steht folgendes: Le vingt-cinquieme  
 Livre des sentences et presages, composé par Bernard  
 de Bluet d'Arberes, Comte de Permission, et a esté  
 imprimé à Paris, par son Commandement, le tren-  
 tieme jour de May mil six cent deux, et a esté dedié  
 a hault et puissant Seigneur Henry Duc de Meyne,  
 Accroissement de la Ste. Foy et Religion Catholique,  
 Zweiter Theil.                      11                      Roy

Roy de Fermeté; le quel Livre contient six feuilles, et en a esté imprimé deux mille; ils ont tous esté donnez, et il n'y en a plus que deux de reste. Vor diesem Titel steht die Figur des Herzens Jesu, mit zwei Passionsinstrumenten und diesen Worten: La Passion de Iesus Christ; mit noch einer andern Figur, die das Brustbild einer Manns- und Frauensperson vorstellen. In der Vorrede sagt der Verfasser, er habe 2000 Reichsthaler auf diese Bücher verwendet; er könne weder lesen, noch schreiben, und habe nicht studiert.

In Frankreich hat man lange über den Sinn dieses seltsamen Buchs gestritten; was eigentlich die Emblemen, Räsel und Schwärmereien desselben wohl bedeuten könnten. Einige sahen es vor Weissagungen künftiger Begebenheiten an; andre fanden darinn das Geheimniß des Steins der Weisen; wie denn nie ein Narr so dumm war, der nicht einen andern fand, der ihn für klug hielt. Der Verfasser der Anmerkungen über Baylens Briefe glaubt, es wäre eine sehr frostige Satire auf verschiedne Personen an dem Hofe und zur Zeit Heinrichs IV. <sup>1)</sup> Und so findet man auch den Titel in dem Catalogus der Bibliothek des Mr. C. (Cloche) die 1708 zu Paris verkauft wurde:

Le Comte de Permission, ou XLII. Portraits Satiriques et Allegoriques, de differentes Personnes de la Cour et du Tems de Henry IV. en forme de titres de Livres, avec fig. 1603. 12.

Gewiß

<sup>1)</sup> Lettres de Bayle. Lettr. 137.

Gewiß ist es, daß viele Spöttereien auf den Marschall von Biron darinn stehn, auf den damaligen Herzog von Savoyen, auf Jamet, der an verschiednen Stellen Seigneur d'une Million d'or genennt wird, gegen den Herzog von Mayenne, wie man aus dem obigen Titel sehen kann, der unstreitig satirisch ist. Einige Figuren sind sehr schmutzig, z. E. auf dem 75 sten Titel, wie ein nacktes Frauenzimmer ganz mit geflügelten Priapen umgeben abgebildet ist. Der Verfasser dieses Buchs war eigentlich ein Schwärmer und Narr, und gab vor, was er schriebe, wäre ihm vom heiligen Geist eingegeben. Er hat in sein närrisches Buch die Königin, alle Prinze, Prinzessinnen und Damen gebracht, die er kannte, mit sehr spaßhaften und treffenden Etymologien ihrer Namen, und das Buch wurde auf seine Unkosten gedruckt, welches mit eine Ursache seiner Seltenheit ist. Er war eigentlich ein Stellmacher seiner Profession, und diente bei der Artillerie des Herzogs von Savoyen <sup>m)</sup>. Er theilte die einzeln Stücke auf den Gassen und in den Häusern an Personen aus, die ihm etwas Geld dafür gaben; wie er dieses selbst in einigen Stücken bekennet, wo er nicht nur die Personen mit Namen nennet, sondern auch anzeigt, wie viel er von ihnen Geld bekommen hat; z. E. in den 61 Stück, wobei sich ein Supplement von vier Seiten befindet, welches sich anfängt; Les Liberalitez que j'ai reçues. Auf dem Titelblatt ist das Bildniß eines Tod-

Il a

ten-

<sup>m)</sup> P. de l'Estoile Journal de Henry IV. T. I. p. 259.

tenkopfs, und bei der Anzeige des ersten Buchs d'Orat-  
 fon das Bildniß des Verfassers. Das 76. 90 Stück  
 haben in allen Exemplaren gefehlt, welche de Bure  
 gesehen hat; daher geben einige vor, diese funfzehn  
 Stücke wären in quarto gedruckt worden. Auch die sechs  
 letzten Stücke, nämlich 98 = 103. fehlen fast in allen  
 Exemplaren, und sind die allerseltensten. Das voll-  
 ständigste Exemplar, ob es gleich auch nicht alle Stü-  
 cke enthielt, befand sich in der Bibliothek des Her-  
 zogs de la Valliere zu Paris, und bestand aus drei  
 Duodezbanden <sup>n)</sup>. Beyer giebt das Exemplar, wel-  
 ches er gesehen hat, vor vollständig aus, weil der Titel  
 mit den Priapen dabei gewesen, allein man darf seinen  
 Nachrichten nicht immer trauen. Wenn das Buch  
 vollständig ist, sagt Osinont, gilt es in Paris 100 Li-  
 vres <sup>o)</sup>; allein es hat noch Niemand ein vollständiges  
 gesehen. Es ist nach und nach von 1601 = 1603. her-  
 auskommen. Sonst hat man von dem nämlichen Ver-  
 fasser noch folgendes:

Le Tombeau et Testament de Feu Bernard de Bluet  
 d'Arberes, Comte de Permission, dédié à l'om-  
 bre du Prince de Mandon par ceux de la vieille  
 Academie, en rime françoise. Paris. Toussaint  
 Boutillier. 1606. 8.

Osinont schreibt, dieses wäre das 104 Stück des  
 vorigen Buches, welches oft fehlte; allein de Bure  
 meint,

n) De Bure Bibliographie. Bell. Lettr. T. II. p. 237.

o) Osinont. Diction. Typograph.

meint, es gäbe kein solches 104tes Stück, sondern dieses Testament, welches 24 Seiten hat, würde nur den Werken des Verfassers angehängt.

Oraisons qui ont été données à Bernard de Bluet d'Arberes, Comte de Permissio.

### Artus Thomas.

Thomas lebte unter der Regierung Heinrichs III. und Heinrichs IV. Man schreibt ihm folgende Satire zu:

L'Isle des Hermaphrodites nouvellement descouverte, avec les Moeurs, Loix, Coustumes et Ordonnances des Habitans d'icelle 8. Ohne Anzeige des Jahrs und Druckorts.

In dieser sehr lebhaften allegorischen Satire werden die Ausschweifungen Heinrichs III. und seiner weiblichen Günstlinge abgemahlt. Sie ist sehr gut und mit vielen Wit geschrieben, und fängt mit folgenden Versen an:

Le Monde est un bouffon, l'homme une Comedie  
L'un porte la Marotte, et l'autre est la folie.

Man weiß nicht genau, wenn das Buch herauskommen ist. In einer neuen Auflage steht das Jahr 1612. Allein es soll schon 1605. herauskommen seyn. Aus einer Stelle des Buchs erhellt, daß es zu Heinrichs IV. Zeiten, nach dem Frieden zu Wervins herauskommen ist. Es wurde zuerst vor einen ungeheuern Preis verkauft,

und Heinrich IV. ließ es sich vorlesen, und ob er es gleich sehr frei geschrieben fand, verboth er doch nach den Urheber zu forschen; denn, sagte er, ich mache mir ein Gewissen einen Menschen zu kränken, der die Wahrheit gesagt hat. Sorel vermuthet, der Cardinal Du Perron hätte es in seiner Jugend geschrieben <sup>p)</sup>. Man giebt auch den Etienne Tabourot als Verfasser an; allein der konnte nicht so gut schreiben, und gab sich meistens mit gelehrten Spielwerken ab. In diesem Jahrhunderte kam diese Satire unter folgender Aufschrift heraus:

Description de l'Isle des Hermaphrodites, nouvellement decouverte, contenant les Moeurs, les Coutumes et les Ordonnances des habitans de cette Isle, comme aussi le Discours de *Iacophile à Linne*, avec quelques autres Pieces courieuses. Pour servir de supplement au Journal de Henry III. à Cologne (Brüssel) 1724. 8.

In dem Vorbericht an den Leser wird das Buch dem Artus Thomas zugeschrieben. Doch glauben einige, er hätte das Buch wegen seiner pedantischen Gelehrsamkeit nicht schreiben können, wie man aus seinem Commentar über das Leben des Apollonius von Thyana sehen könnte <sup>q)</sup>. Der angehängte Discours de Iacophile ist eine Allegorie unter dem Bilde einer Reise nach Ostindien; und ist lange so gut nicht geschrieben,

p) Sorel Biblioth. françoise. p. 171.

q) Marchand. Artic. Hermaphrodites.



ben, indem sie von pedantischer Gelehrsamkeit stroht. Z. E. S. 27. kommt die Erzählung von zwei Mesopen zu Rom vor, und daß der Sohn ein Fest gegeben, wo man vor 2 bis 300,000 Thaler Perlen aß.

## Mathurin Regnier.

Regnier wurde zu Chartres 1574. geboren. Er erwählte den geistlichen Stand, führte aber deswegen kein tugendhaftes, sondern ein sehr liederliches Leben, welches seine Tage gar sehr verkürzte, daß er von seinem dreißigsten Jahre an, die Schwachheiten des Alters empfand, wie er selbst berichtet. Zu Chartres ist die Sage, daß er sehr zeitig eine Neigung zu Stachelschriften blicken lassen, und daß die Verse, die er auf verschiedne einzle Personen gemacht, seinen Vater mehr als einmal genöthigt hätten, ihn deshalb zu züchtigen; wobei er ihm anbefohlen nichts mehr zu schreiben, oder doch wenigstens so etwas auszuarbeiten, das andre nicht beleidige. Aus seinen Gedichten erhellt, daß er zweimal nach Rom gereist; das erstemal im Jahr 1593. mit dem Cardinal Franz De Joyeuse, Erzbischof von Toulouse, in dessen Dienste er sich begeben; das andremal 1601 mit Philipp De Bethune, der als Abgesandter dahin gieng; und an diesen richtete er seine sechste Satire, die er während seines Aufenthalts in Rom fertigigte. Im Jahr 1604. erhielt er ein dem Pabst heimgefallnes Canonicat an der Stiftskirche zu Chartres; nachdem er bewiesen, daß derjenige, an welchen diese Stelle abgetreten worden, den Tod des letz-

tern Besizers 14 Tage geheim gehalten, um Zeit zu haben, diese Abtretung zu Rom bestätigen zu lassen; während welcher Zeit man in das Bette desselben ein Scheit Holz gelegt, und dasselbe anstatt des Körpers, den man vorher heimlich begraben lassen, zur Erden bestattet. Regnier starb zu Rouen 1613. Garasse sagt, er hätte sich selbst folgende Grabschrift gemacht:

P'ai vecu fans nul pensement  
 Me laissant aller doucement  
 A la bonne loy naturelle:  
 Et si m'etonne fort pourquoy  
 La Mort osa songer à moy,  
 Qui ne songeay jamais en elle r).

Doch ist es gewiß, daß er hernach sein Leben und seine Schreibart geändert; welches aus seinen geistlichen Gedichten erhellt, wovon das erste zehn Jahre vor seinem Tode fertig worden. Regnier verstand unter den Franzosen zuerst die Kunst der Satire, und wählte sich zu Mustern den Juvenal und Persius. Boileau sagt von ihm:

De ces Maitres savans disciple ingenieux  
 Regnier seul parmi nous formé sur leurs modelles  
 Dans son vieux stile encore a de graces nouvelles.  
 Heureux! si ses discours, craint du chaste lecteur  
 Ne se sentoient des lieux ou frequentoit l'auteur;  
 Et si du son hardi de ses rimes ciniques  
 Il n'allarmoist souvent les oreilles pudiques.

Bois

r) Garasse Recherche des Recherches. p. 648.

Boileau zielt hier vornämlich auf die 11te Satire des Regnier, wo er einen liederlichen Ort beschreibt. Man kann zwar seine cynische Schreibart nicht entschuldigen, doch muß man ihn nicht nach dem Geschmack unsrer Zeiten beurtheilen. Zu seiner Zeit waren grobe Zoten, wie De Valincour in der Lobrede auf den Boileau sagt, ein nothwendiges Stück des Scherzes einer Satire. Die Scudery hat ihn im achten Theile ihrer Clelie sehr richtig geschildert: Die Muse Calliope, sagt sie, erschien dem Hesiodus im Traum, der auf den Helikon eingeschlafen war, und machte ihm die vornehmsten Dichter der Zukunft bekannt. In Absicht des Regnier sagte sie zu ihm: Siehe diesen schmutzigen und übelgekleideten Menschen. Er wird Regnier heißen, und wird sich viel Ehre erwerben. Er wird zuerst in französischer Sprache Satiren schreiben; und ob er gleich einigen seiner berühmten Vorgänger nachahmen wird, so wird man ihn doch zu seiner Zeit selbst als ein Original ansehen. Was er gut machen wird, das wird vortreflich seyn; und was er schlechters machen wird, wird doch allemal eine angenehme Schärfe haben. Die Laster wird er abmahlen, wie sie sind, und die Lasterhaften wird er sehr kurzweilig beschreiben. Er wird sich endlich unter den Dichtern seiner Zeit einen eignen Weg bahnen, auf welchem diejenigen, die ihm folgen wollen, sich oft verirren werden.

Regnier ist nicht immer original, sondern er hat oft Stellen aus alten lateinischen und italienischen

Schriftstellern abgeschrieben und übersezt, die sich zu seiner Materie schickten; ja er hat ganze Stücke von den Italienern entlehnt. Die 13te Satire oder la Maccette ist fast ganz aus der 8ten Elegie des ersten Buchs der Liebeshändel des Ovids übersezt; die 4te Satire ist eine Copie der vierten Elegie des zweiten Buchs, die 8te Satire ist eine Nachahmung der 9ten Satire des Horaz im ersten Buche, die 6te ist eine Copie der zwei Capitoli des Mauro in disonor dell' onore. Die Beschreibung eines Pedanten in der 10ten Satire ist eine bloße Uebersetzung des Caporali \*).

Man hat eine große Menge von Ausgaben der Gedichte des Regnier. Die erste kam zu Paris 1608. 4. heraus, und enthält nur 10 Satiren; die zu Lyon 1617. 12. ist vollständiger. Eine sehr schöne Pariser Ausgabe bei Guil. de Lignes in 12. enthält 19 Satiren. Die prächtigste ist 1729. zu London in 4. mit einigen unbeträchtlichen Anmerkungen des Broffette herauskommen †).

### Anton Jusi.

Jusi war Protonotarius Apostolicus, Doctor der Sorbonne, Prediger und Beichtvater der Königlichen Familie und Pfarrer der Parochialkirchen St. Barthelemy, S. Ioup und S. Gilles zu Paris. Weil er  
aber

\*) Baillet Jugemens Tom. IV. p. 164. not. 4. Anti-Baillet. P. I. Ch. 75.

†) Nicerons Nachrichten. Th. X. S. 5. ff.

aber ein Feind der Jesuiten war, und sie niemals auf seiner Kanzel wollte predigen lassen, so wurde er abgesetzt und verbannt. Er begab sich hierauf um das Jahr 1616. nach Genf, wo er die protestantische Religion annahm. Er schrieb unter andern:

Le *Massigophore*, ou Precurſeur du Zodiaque, auquel par maniere apologetique, ſont brifées les brides à veaux de Maître Iuvain Solanicque, Penitent repenti, Seigneur de Mordrect et d'Amplademus, en partie du coté de la Mouë, traduit du latin en françois par Maître Victor Grevé, Geographe microcosmique. 1609. 8. p. 330.

Diese persönliche Satire, welche bald unterdrückt worden, ist gegen einen Jesuiten Divien gerichtet. Susi leugnete es, daß er sie verfertigt hätte; allein Nausde, der ein guter Bücherkennner war, schreibt sie ihm ausdrücklich zu <sup>v</sup>).

### Henri de Sponde.

De Sponde wurde 1568. zu Mauleon in Gasconne geboren, und trat 1595. zur katholischen Religion. 1626. wurde er Bischof zu Pamiers und verfolgte die Reformirten heftig. Er starb 1643.

De la Monnoye schreibt ihm folgendes Buch zu <sup>w</sup>):

Le

<sup>v</sup>) Mascurat. S. 317.

<sup>w</sup>) Menagiana. Tom. IV. p. 411.

Le Magot Genevois decouvert és Arrests du synode national des Ministres Reformez tenu à Privas l'an 1612. Vous les connoitrez par leurs fruits. 1613. 8. ohne Anzeigung des Druckorts, von 98 Seiten; welche aber nicht numerirt sind. Es ist eine Satire auf die Synode zu Privas, die den Satiren des Reboul ähnlich ist. Chamier wird hier beständig ventripotent genennt, Du Moulin heißt der Sohn eines rebellischen Cölestinermonchs zu Amiens. Man hat auch ein lateinisches Buch unter dem Titel: Simius Genevensis. Colon. 1614. 8. welches vermuthlich eine Uebersetzung des französischen ist \*).

### Johann Barclai.

Johann Barclai 1582. zu Ponta Mousson geboren, zeigte schon in frühen Jahren einen so schönen Geist, daß die Jesuiten sich alle Mühe gaben ihn in ihren Orden zu ziehn, welches aber sein Vater vereitelte, indem er zum Könige Jacob reiste, der seit kurzem zu der Englischen Krone gelangt war. Bei diesem hatte er sich in große Gunst gesetzt, wegen eines Gedichtes, das er auf seine Krönung verfertigt hatte. Er sollte anfangs ein Rechtsgelehrter werden, er erwählte aber dafür das Studium der schönen Wissenschaften. Er starb zu Rom im Jahr 1621. Unter seinen Schriften gehören hieher:

*Euphor-*

\*) Marchand Diction. Artic. Barnaud. Rem. E.

*Euphormionis Lusini Satyricon.*

In dieser Satire werden zwar die Laster der Menschen überhaupt, aber doch besonders die Ausschweifungen der Hofleute, und vorzüglich der Hof Heinrich IV. und die Staatsverwaltung seines Ministers Sulli durchgezogen. Sie besteht eigentlich aus zwei Theilen, und nicht aus fünfen, wie einige vorgeben, und wie es auch auf dem Titel einiger Ausgaben steht. Der erste Theil kam mit einer Hushrift an den König Jacob I. zu London 1603. 12. heraus; und der zweite Theil mit dem ersten Paris 1605. 12. Darauf folgten eine Menge anderer Auflagen. Bei einigen ist ein Schlüssel, in welchen die Personen und Sachen entdeckt sind, die der Verfasser hat verstecken wollen. Die beste Ausgabe ist zu Leiden 1637. 12. bei Elzevir herausgekommen. Man hat auch zwei Auflagen cum notis variorum, Leiden 1667. und 1669. 8. in zwei Bänden. Diese Schrift ist auch zweimal ins Französische übersetzt worden, erstlich von dem Parlamentsadvocat Nau Paris 1626. 8. und von Johann Berault 1640. 8. Grotius hatte eine große Vorstellung von Barflais Latinität; denn er machte unter sein Bildniß, das Peiresc der Argenis vorsehen ließ, folgende Verse:

Gente Calidonus, Gallus natalibus, hic est  
Romam romano qui docet ore loqui.

Andre aber urtheilen richtiger, daß sein Latein hart, und mit vielen neuen aus der französischen Sprache angenommen Worten und Redensarten angefüllt sei. Diese Fehler findet man auch in der Argenis. Im

Euphor

Euphormion ist Gelehrsamkeit und nachdrückliche Bestrafung der Laster seiner Zeit; die Erfindung aber ist eben nicht die sinnreichste und angenehmste. Die Stücke, die gemeiniglich dieser Satire angehängt werden, sind folgende:

- 1) Apologia Euphormionis. Lond. 1610. 12. Diese macht bei den meisten Ausgaben den dritten Theil des Euphormions aus. Diese Apologie des Euphormions ward von Barclai gemacht, weil man ihn deswegen angegriffen hatte. Denn es kam zu Paris 1620. Censura Euphormionis heraus; wovon ein Schottländer Seton, der Verfasser seyn soll. Joseph Scaliger schrieb im 311. seiner Briefe an Carl Labbe, er könne nicht sechs Blätter im Euphormion lesen. Und in den Scaligerana Secunda sagt er: Es ist ein Pendant zu Angers, der eine Satire geschrieben hat, welche anfänglich etwas zu seyn scheint, aber wenn man sie beim Lichte besieht, durchaus nichts werth ist.
- 2) Icon Animorum. Lond. 1614. 12. Macht den vierten Theil aus.
- 3) Aletophili Veritatis lacrimae. Dieses ist die Arbeit des Claud. Barthol. Morisot, Parlamentsadvocats zu Dijon, der 1661. gestorben, und ein großer Verehrer und Nachahmer des Barclai war. Es ist eine heftige aber nicht sonderliche Satire gegen die Jesuiten, welche aber bald bei dem Parlamente zu Dijon den Befehl auswürkten, daß sie

den



den 4ten Jul. 1624. durch die Hand des Henkers verbrannt wurde. Allein der Verfasser ließ sie kurze Zeit darauf unter dem Namen Gabriel a Stupen wieder drucken. Frankreich wurde unter dem Bilde eines alten Weibes vorgestellt, welches durch Krankheiten und Alter ganz entkräftet ist; und vor welches unterschiedne Aerzte allerhand Arzneien zurecht machen. Die Geschichte des Königs Eufransis und seines Günstlings Spanios aus des Beroalde de Verville Voyage des Princes fortunéz übersehte Morisot ins lateinische, veränderte blos die Namen, und schaltete sie in seine Thronen der Wahrheit ein<sup>2)</sup>; welche gemeinlich den fünften Theil des Euphormions ausmachen.

Ferner schrieb Barclai die berühmte Argenis, einen politisch-satirischen Roman, der einen geheimen Verstand hat. Der Verfasser, der ein Zeuge von den Greueln der Ligue war, und dem der dadurch in Frankreich verursachte Schaden tief zu Herzen gieng, unternahm dieses Werk, um das gemeine Volk aus dem Irthum zu reißen, als welches allezeit aufgelegt ist, sich vor die zu erklären, die unter dem Deckmantel der Religion oder des gemeinen Besten, die Ruhe ihres Vaterlandes ihrer Rache, oder ihrem Stolze aufopfern. Weil er aber glaubte, er möchte sich bei denen verhaßt machen, die er unterrichten wollte, so versteckte er sein Vorhaben unter der Decke einer sinnreichen Erdichtung, die mit außerordentlichen Begebenheiten und Liebeshi-

storien

3) Menagiana Tom. IV. p. 24 und p. 428.

storiën vermischet ist. Die erste Ausgabe der Argenis erschien zu Paris 1621. 8. welche Peiresc besorgt hat. Auf diese folgten noch viel andre; als Leiden 1627. mit einem Schlüssel und Anmerkungen verschiedner Verfasser. Man hat zwei französische Uebersetzungen, eine Italienische, Spanische, Holländische und Deutsche von Martin Opitz (Breslau 1626. 8.) auch drei Englische; woraus der große Beifall dieses Romans erhellt, der aber ist wenig mehr gelesen wird. Es giebt auch eine Fortsetzung derselben vom Herrn von Mouschemberg in französischer Sprache; die den zweiten und dritten Theil ausmacht. Paris 1638. 8. mit schönen Kupfern. Eine neue französische Uebersetzung vom Abt Josse, Canonicus zu Chartres kam zu Chartres 1732. 12. in drei Bänden heraus. Josse glaubt, Barclai wäre das unter den Romanschreibern, was Tacitus unter den Geschichtschreibern wäre. Der Cardinal Richelieu hat die Argenis wegen der schönen politischen Grundsätze sehr geschätzt, und fleißig gelesen; und Leibnitz starb indem er in der Argenis las <sup>2)</sup>.

### Johann Goulu.

Goulu wurde zu Paris 1576. geboren, und war ein Sohn des Nic. Goulu Professor der griechischen Sprache zu Paris, dem er auch in seinem Amte nachfolgen sollte, welches er aber seinem jüngern Bruder Hiero-

<sup>2)</sup> Bayle Diction. Jean Barclai. Nicerons Nachrichten. Th. XIII. S. 179. 184.

Hieronymus überließ, weil er bereits unter die Anzahl der Advocaten aufgenommen war. Weil er aber in der ersten Sache, die er vertheidigen wollte, vor Gerichte stecken blieb, so wurde er 1604. ein weiß Barfüßermönch, im welchem Orden er bis zum Amte eines Generals stieg. Er starb 1629. Der berühmte Balzac zog damals den Haß der Mönche durch eine einzige Stelle in seinen Schriften auf sich, indem er schrieb: Es giebt bisweilen schlechte Mönche, die in der Kirche eben das sind, was die Ratten und andre schlechte Thiere in der Arche waren. Ein Mönch Andreas von Saint Denis wollte dem Balzac auch eins versetzen, und schrieb:

Vergleichung der Beredsamkeit des Balzacs mit der Beredsamkeit der größten Männer der vergangnen und gegenwärtigen Zeit.

Diese Satire, die reichlich mit Schimpfwörtern angefüllt war, gieng nur in der Handschrift herum, und Balzac wollte verzweifeln, als er sie zu Gesichte bekam. Der Abt Ogier gab eine nachdrückliche Vertheidigung des Balzacs heraus. Goulu, welcher glaubte, an Gelehrsamkeit nicht seines gleichen zu haben, gab darauf folgende Schrift heraus:

Briefe des Phyllarchus an den Aristus.

Er nannte sich Phyllarchus oder Blätter Prinz, weil er General der Feuillans war. Diese Briefe erschienen 1627. und man hat nie etwas gröbers und un-

Zweiter Theil.

M m nicht ver-

verschämter gesehen. Er nennt den Balzac einen Ignoranten und Ausschreiber, einen infamen Kerl, Epikur, Nero, Sardanapal und einen teuflischen Atheisten. Goulu fand Beifall, weil man den Balzac theils haßte, theils beneidete, und eine Menge von parnasischem Geschmeiß folgte den stolzen Mönch nach den Balzac zu lästern. Der tapfre General heßte die Damen auf, sie sollten dem Balzac die Augen auskratzen, oder ihn nackend peitschen, wie den Johann de Meun. Er schickte seine Anhänger auf allen Bierbänken aus den Balzac zu lästern; dadurch wurden alle Mönche auf den Balzac aufgebracht. Der Prior Ogier und la Motte-Mignon allein hielten es mit ihm, und vertheidigten ihn gegen den Goulu. Sie zeigten, daß Goulu ein Trunckenbold wäre, der Tag und Nacht aus einem Glase sof, das größer wäre, als Nestors Becher, daß er ein Vielsraß wäre, der auch an Festtagen Fleisch aße. Balzac zeigte sich bei diesem Lermen als einen bescheidenen Mann, welches ihm die Gunst aller vernünftigen Leute erwarb. Der Tod des Goulu machte dem Zank ein Ende; worauf Andreas sein Unrecht erkannte, und den Balzac um Vergebung bat, die ihm auch dieser als ein Christ wiederfahren ließ und sein bester Freund wurde <sup>a)</sup>).

#### Theodor Agrippa d'Aubigné.

D'Aubigné geboren 1550. auf dem Schlosse S. Maury in Taintonge, gehört unter die frühzeitigen Köpfe,

a) Bayle Diction. Jean Goulu.

Köpfe, denn er übersezte schon im achten Jahre seines Alters den Krito des Plato aus dem Griechischen ins Französische. Seine sonderbaren Schicksale erzählt er selbst in seiner Lebensbeschreibung. Er war einigemal ein Günstling Heinrichs IV. er konnte sich aber in seiner Gnade nicht erhalten, weil er dem Könige oft zu frei die Wahrheit sagte, und beständig klagte, daß er nicht nach Verdienst belohnt würde, da er doch dem Könige das Leben gerettet hätte, und daß ihm andre unverdiente Leute vorgezogen würden. Der König machte ihn zum Gouverneur von Niort und Maillezais, und in dessen lezten Jahren ward er Viceadmiral in Poitou und Taintonge. Nach dem Tode des Königs ließ er seine allgemeine Geschichte drucken, die aber zu Paris den 2ten Januar 1620. durch den Henker verbrannt wurde, weil sie allzu satirisch geschrieben war, und wahre und falsche Fehler des Staats und der Könige Karls IX. Heinrichs III. und IV. ohne Schonung durchzog. Daher begab er sich 1620. nach Genf, wo er als ein Vertheidiger der Sache der Reformirten mit großen Ehrenbezeugungen aufgenommen wurde. Er starb 1630.

D'Aubigné, der von Natur eine Anlage zur Satire hatte, hat zwei merkwürdige Satiren geschrieben.

- 1) *La Confession catholique du Sieur de Sancy*; welche hauptsächlich den Cardinal Du Perron betrifft, den er beständig Monsieur la Convertisseur nennt, und Nicolas de Harlai, der mehr unter dem Namen

de Sancy bekannt ist, und dreizehnmal Gesandter gewesen war. Man sollte sich wundern, warum d'Aubigné den Sancy in der Confession so grausam satirisiert hat, dessen de Thou doch an vielen Orten mit Hochachtung gedenkt; allein d'Aubigné hat das Buch zu der Zeit geschrieben, da es schien, daß der König seine Verdienste würde unbelohnt lassen, und seine ganze Gunst dem Sancy schenken, der nur eine blinde Gefälligkeit gegen gewisse Neigungen des Königs hatte. Diese Satire befindet sich am Ende des Journals Heinrichs III. in allen Auflagen, die man seit 1663. gemacht hat. Man findet darinn unter satirischen Zügen eine Menge sehr merkwürdiger Sachen die französische Geschichte betreffend. Sie ist mit sehr lehrreichen Anmerkungen von Le Duchat versehen in den Ausgaben von 1693. und 1699. welche letztere sehr vermehrt ist.

2) *Les Aventures du Baron de Foeneffe.* Man glaubt insgemein hierunter wäre der Herzog von Espernon zu verstehn. Allein dieses Vorgeben hat keinen Grund; denn der Charakter des Foeneffe ist dem Charakter des Herzogs ganz unähnlich. Er war nicht so niederträchtig und so ein Poltron, sondern was er sich einmal vorgenommen hatte, das führte er mit großer Standhaftigkeit aus. Es ist glaublicher, daß er die Laster und Ausschweifungen an dem Hofe Heinrichs III. und Heinrichs IV. hat schildern wollen. Es kommen in denselben sehr lustige und burleske Erzählungen vor, daher halten manche Leute viel darauf. Es

Es ist dreimal gedruckt worden. Die erste Auflage enthält nur drei Bücher, und kam heraus a Maille. 1618. 12. bei Jean Mouſat, und die beiden andern au desert, aux depens de l'auteur, das ist zu Genf 1630 und 1640. 8. Die beiden letzten Ausgaben enthalten vier Bücher, nämlich die drei ersten Bücher vermehrt und verbessert, und ein neues viertes Buch. Die zweite Ausgabe ist die beste; denn die dritte ist voller Druckfehler. Eine neue Auflage hat Le Duchat veranstaltet.

Les Aventures du Baron de Foeneſte, par Theodore Agrippa d'Aubigné, Edition nouvelle, augmentée de plusieurs Remarques historiques, de l'Histoire Secrete de l'Auteur ecrite par lui meme, et de la Bibliotheque de Me. Guillaume, enrichie de Notes par Mr \*\* à Cologne chez les Heritiers de Pierre Marteau. 1729. 8. Zwei Bände. Bei dieser Ausgabe befinden sich noch folgende seltne Stücke angehängt:

- 1) Inventaire des Livres trouvez en la Bibliotheque de M. Guillaume, mit dazu gehörigen Anmerkungen, wovon wir in der Folge reden wollen.
- 2) Les Commandemens de Me. Guillaume, mit Anmerkungen.
- 3) Reponse de Maitre Guillaume au Soldat françois, faite en la presence du Roy Henry IV. à Fontainebleau. 1605. mit Anmerkungen.

M m 3

4) Con-

4) Confession generale de Messieurs les Pilliers de la Sainte Vnion à la Sainteté du Legat, sur les sept pechez mortels; mit Anmerkungen.

Von der Unzufriedenheit und dem bitteren Unwillen des Aubigné über die Unerkenntlichkeit Heinrichs IV. deren Grund oder Ungrund ich hier nicht untersuchen mag, finden sich noch Spuren genug. Als ihm Heinrich unterschiedne Berrichtungen aufgetragen hatte, und ihm zur Belohnung nichts weiter als sein Portrait schenkte, schrieb er diese vier Zeilen darunter:

Ce Prince est d'etrange nature

Le ne fais qui diable l'a fait:

Il recompense en peinture

Ceux qui le seruent en effet.

Auch hieng er folgendes Sonnet dem Hunde des Königs an den Hals, den er nicht mehr leiden mochte, oder fortgejagt hatte:

Sire, votre Citron, qui couchoit autrefois  
Sur votre Lit sacré, couche or es sur la dure.

C'est ce fidel Chien, qui apprit de Nature  
A faire des amis et des traitres les choix.

C'est lui qui les brigands effraioit de sa voix,

Des dents les meurtriers. D'ou vient donc qu'il  
endure

La faim, le froid, les coups, les dedains et l'injure,  
Payement coustumier du service des Rois?

Sa fierté, sa beauté, sa jeunesse agreable

Le fit cherir de vous; mais il fut redoutable

A vos



A vos fiers ennemis par sa dextérité.  
 Courtisans, qui jettez vos des daigneuses vües  
 Sur ce Chien delaissé, mort de faim par les ruës  
 Attendez ce loyer de la fidelité. <sup>b)</sup>.

Unterdesen war Aubigné nicht der einzige, der sich über die Undankbarkeit des Königs beklagte; man hat sie ihm mehr als einmal vorgeworfen; besonders in einer kleinen sehr seltenen Schrift, die man damals der Herzogin von Rohan, der Mutter des Herzogs, der seinen Namen unter Ludwig XIII. so berühmt gemacht hat, zuschrieb. Diese Schrift führt den Titel,  
 Apologie pour le Roy Henry quatre envers ceux,  
 qui le blament de ce qui gratifie plus ses enne-  
 mis, que ses serviteurs.

Man findet sie fast beständig bei dem Journal de Henry III. und glaubt, sie ist 1596. geschrieben <sup>c)</sup>. Allein man kann zu Heinrichs Vertheidigung noch immer fragen, stand es auch beständig in seinen Kräften, seine Diener zu belohnen, wie sie es verlangten; hatten sie auch so große Verdienste um den König, als sie sich einbildeten; mußte nicht der König aus Gründen, die sie nicht einsahen, die belohnen, denen sie die Belohnung nicht gönnten?

### Franz Garasse.

Dieser lustige, streitsüchtige und seltsame Mann wurde 1585. zu Angoulême geboren. Im Jahr

M m 4

1600.

<sup>b)</sup> Confession de Sancy. p. 154. 563.

<sup>c)</sup> Marchand Diction, Aubigné.

1600. trat er in den Jesuiterorden, und war ein besserer Prediger als Schriftsteller. Die letzte That seines Lebens verdient vielen Ruhm. Er bat seine Obern um Erlaubniß den mit der Pest Behafteten in dem Spital zu Poitiers beizustehn; diese erlangte er, und starb daran 1631. Unter seine satirischen Schriften, wozu er große Neigung hatte, gehören folgende:

- 1) La Doctrine curieuse de beaux Esprits de ce temps, ou pretendus tels, contenant plusieurs Maximes, pernicieuses à l'etat, a la Religion et aux bonnes moeurs, combattuë et renversée par le P. François Garassus de la Compagnie de Iesus. à Paris. Chappelet. 1624. 1025 Seiten.

Garasse, dem es nicht an Wiß und Belesenheit fehlte, erreichte den Zweck nicht, den er sich durch dieses Buch zu erreichen vorgesezt hatte, nämlich die Freigeister zu überzeugen und zu bestreiten; denn man urtheilte, sobald es herauskam, daß es eher diene die Atheisterei zu befördern. Daher widerlegte es der Prior Ogier noch in eben dem Jahre in dem Jugement et Censure du livre de la Doctrine curieuse de Fr. Garasse; und zeigte, daß sich der Mann besser zu einem satirischen Poeten, Poszenreißer und Pickelhäring schickte. Er nennt das Buch ein Cloak der Gottlosigkeit, einen zusammengeraften Haufen von Poszen und lustigen Schwänken, und eine böshafte und lästerliche Satire wider unzählige ehrliche und wohlverdiente Leute. Darauf schrieb Garasse eine Apologie seines Buches und

und versöhnte sich mit dem Ogier. Dergleichen Pfeilhäring's Pöfen hatte Garasse auch in seine Somme theologique gemischt, worüber er mit dem Abt zu St. Cyran im Streit gerieth, der ihm in einer besondern dagegen gerichteten Schrift unzählige Fehler und falsche Citationen, unerträgliche Prahlerei und Pöfen vorwarf, die er unter geistliche Dinge gemischt hatte.

2) La Recherche des Recherches, et autres Oeuvres de Mr. Estienne Pasquier, pour la defense de nos Rois, contre les outrages, Calomnies et autres impertinences du dit Auteur. à Paris. 1622. 8. 985 Seiten.

Ist wider die Recherches des Pasquier geschrieben, worinn er ihm mit der größten Grobheit begegnet, und tausend Pöfen einmischt. Allein die Söhne des Pasquier rächten sich sehr grausam an ihm, in der Schrift: Defense pour Estienne Pasquier contre les Impostures et Calomnies de Fr. Garasse, à Paris. 1624. 8.

3) Le Rabelais Reformé par les Ministres et notamment par Pierre du Moulin, Ministre de Charenton, pour Reponse aux bouffonneries inserées en son livre de la Vocation des Ministres. à Lyon. 1620. 12.

Er zieht in diesem Buche satirisch auf verschiedne reformirte Prediger, und besonders den Du Moulin los, den er beschuldigt, daß er des Rabelais Nachahmer, und ein wiederauferstandner Rabelais sey. Das konnte

der Mann thun, den selbst Geistliche aus seiner Kirche vor ärger als den Rabelais hielten. Placcius, der das Buch nicht gesehen hatte, und blos nach dem Titel urtheilte, glaubte, es wäre ein castrirter Rabelais, aus dem man die Unflätereien ausgemerzt hatte <sup>d</sup>). Dergleichen comische Vergehungen finden sich in der Litterargeschichte die Menge.

- 4) Andreae Schioppii, Casparis Fratris, Elixir Calvinisticum, seu Lapis Philosophiae reformatae, a Calvino Genevae primum effossus, dein ab Isaaco Casaubono Londini politus, cum testamentario Anti - Cotonis codice nuper invento. In Ponte Charentonio. (Antverpiae) 1615. 8.

Unter diesen falschen Namen hatte sich Garasse versteckt.

- 5) Andreae Schioppii, Casparis Fratris Horoscopus Anti - Cotonis, eiusque Germanorum Martillerii et Hardivillerii vita, mors, Cenotaphium, apotheosis. Antverp. 1614. 4. Ingolstadt. 1616. 4.

Diese Schrift des Garasse ist gerichtet a) wider den Anti - Coton eine Satire auf die Jesuiten. b) Wider Plaidoyé de Pierre de la Marteliere Avocat en Parlement, pour le Recteur de l'Université de Paris, contre les Iesuites en 1611. à Par. 1612. 8. c) wider Petri Hardivillerii Actio pro Academia Parisiensi, ad-

<sup>d</sup>) Bayle Diction. Garasse. Placcii Theatrum Anonymorum Cap. XIV. num. 463. p. III.

versus Presbyteros et Scholasticos, Collegii Claramontani, habita in Senatu Parisiensi anno 1611. Par. 1612. 8.

6) Le Banquet des Sages dressé ou logis et aux despens de Mr. Louis Servin, auquel est porté jugement tant de ses humeurs, que de ses plaidoyers, pour servir d'Avantgoust à l'Inventaire de quatre mille grossieres ignorances, et fautes notables y remarquées. Par le Sieur Charles de l'Espinocil, Gentilhomme Picard. 1617. 8. 63 Seiten. Diese sehr komische Satire, oder vielmehr Schmähschrift ist gegen den Generaladvocat Servin gerichtet, der die Rechte der Pariser Universität gegen die Eingriffe der Jesuiten mit großen Muth und Geschicklichkeit vertheidigt hat. Sie ist sehr selten, weil sie gleich anfänglich ist unterdrückt worden. Servin will bei diesem Gastmahl seine Freunde bewirthen,

Il a toujours depuis tenu  
 Maison ouverte à tous cotés,  
 Et si n'eut oncq' de revenu,  
 Deux rouges Doubles bien comptés.  
 Et afin que vous ne doutiez  
 De ce que je vous en raporte  
 Croyez qu'il fut de telle sorte,  
 Et sa maison si mal couverte,  
 Qu'elle n'a fenetre ni porte,  
 Ne tient-il pas maison ouverte?

Man

Man darf sich nicht wundern, woher Servin so viel Mährlein von Jesuiten weiß; er erhielt sie von M. Gillet Parlamentsrath, der ein dickes Buch davon gesammelt hat — Bei diesem Gastmahl kommen vier Schüsseln vor, welches Servins vier Bände gerichtlicher Reden sind, wo er wie die Wirth in Italien d'ogni cosa aufträgt; denn er hat hinein gethan volucres coeli, das ist sein Stolz; und seine Windbeutelei, pilces maris, seine Verwirrungen ohne Beurtheilungskraft, und pecora campi, seine grobe Unwissenheit, und gewöhnliche Grobheit. Es kommt auch ein lächerliches Verzeichniß von dem Hausrath des Servin vor, z. E. das Fernglas des Galiläus, womit er bis in den Pallast des Pabsts und die Collegia der Jesuiten sehen kann. Das Glas ist ein wenig trübe, daher sieht er oft eine Mücke vor einen Elephanten an, und eine Laterne vor einen Menschen. Darunter war geschrieben, *Mysterium*. Ein Amboß mit vier Hammern, um neue Histörchen und Mährlein wider die Jesuiten zu schmieden. — Die Weisen, die bei dieser Mahlzeit hungrig blieben, kehrten mit Unwillen in ihre Wohnung zurück, entschlossen nie wieder zu kommen \*).

### F a v e r a u.

Saverau war Rath bei der Steuerkammer, ein sehr ehrlicher Mann, aber großer Feind des Cardinals Richelieu. Man schreibt ihm folgende Schrift zu.

Le

\*) Ioli Remarques sur Bayle. Garasse.

Le Gouvernement present, ou Eloge de son Eminence; piece de mille vers, et appellée par cette raison, la Miliade. 8. 66 Seiten ohne Druckort und Jahrzahl.

Es ist eine sehr heftige Satire gegen den Cardinal Richelieu und seine Anhänger, welche sehr selten ist, indem sie bald ist unterdrückt worden. Am Ende steht: Imprimé à Envers. Andre haben sie dem Herrn von Estelan, einem Sohne des Marschalls von S. Luc zugeschrieben.

### Lucas Jansse.

Jansse ein französischer Geistlicher zu Rouen wird als Verfasser folgender Satiren angegeben:

La Messe trouvée dans l'écriture. 1646. 8. 32 Seiten. à Ville Franche 1647. 1652. 1658. 1678. 8. Ohngeachtet der vielen Auflagen, ist das Werkchen doch sehr selten.

Es hatte Franz Veron ein vormahliger Jesuiter, und damaliger Doctor und Professor der Theologie, auch Königlich Prediger und Pfarrer zu Charenton eine neue französische Uebersetzung des Neuen Testaments zu Paris 1646. drucken lassen. Es war eigentlich blos eine Revision der Uebersetzung des Nicolas de Leuse, der auch de Scaxinis heißt, die 1550. zu Löwen in Folio herauskam, und bekannter ist unter dem Namen der Uebersetzung der Doctoren von Löwen; wiewohl auch diese blos die Bibel des Jacques le Sevre

vre

vre d'Étapes (Faber stapulensis) die die erste und beste französische Uebersetzung ist, revidirt haben. Dieser Veron hatte Apostelgeschichte XIII. 2. die Worte λειτουργούντων αὐτῶν τῷ κυρίῳ, sie warteten den Gottesdienst ab, also übersetzt: Eux disans la MESSE au Seigneur; und das Wort Messe noch mit großen Buchstaben drucken lassen. Ueber diese Uebersetzung wollte sich nun Jansse lustig machen, und braucht freilich bei einer ernsthaften Sache solche komische Ausdrücke, die der Gegenparthei mussten anstößig seyn, & C. Le Marquis Purgatoire, le Comte Merite et le Vicomte Franc-Arbitre tous Officiers chez Mere sainte Eglise Romaine. Car ce Marquis Purgatoire et le grand Maître Cuisinier de toute la Hierarchie, ayant la Charge de faire bouillir la Marmite. Le Comte Merite c'est le grand Thresorier de l'Eglise catholique. Car il est le Depositaire de ces richesses, par lesquelles elle pretend achepter le Royaume des Cieux. Et ce Vicomte Franc-Arbitre c'est le Factotum de toute cette illustre maison. (S. 28.) Andre haben dem David Derodon diese Satire zugeschrieben, aber Marchand legt sie dem Jansse bei <sup>f)</sup>; und meint, wenn Veron aufstehen sollte, so könnte er eben so wohl dem Charles de Cene, der eine neue französische Uebersetzung, oder vielmehr Revision der Bibel herausgegeben,

f) Marchand Diction. Fevre und de Fraxinis. Götz Merkwürdigkeiten der Königlichen Bibliothek zu Dresden. Band I. S. 526. Beyeri Memoriae Libror. rar. p. 271. wo aber, allerhand Fehler vorkommen.



geben, vorwerfen, daß er das Abendmahl der Reformirten in seine Bibel geschoben, da er das Wort *ist* im Grundtexte, auf eine ganz neue Art durch *represente* übersetzt hat.

Man hat auch eine Englische Uebersetzung davon unter dem Titel:

A Conference betwen Pope Clement the X. (Innocent the X.) and a noted Cardinal, concerning the late Discovery of the Mass in holy scripture. Lond. 1704. 12.

### Die Satirenschreiber gegen den Montmaur.

Man wird kaum noch ein Beispiel in der Litterar-geschichte finden, daß sich eine ganze Menge gelehrter Leute, worunter selbst einige vom ersten Range waren, gegen einen andern Gelehrten mit Fleiß verbunden um ihn lächerlich zu machen, als den berühmten Feldzug des ganzen französischen Parnasses gegen den gelehrten Parasiten Montmaur. Peter Montmaur war der Sohn eines Bauern, und wurde 1576. zu Betaille einem Dorfe in Nieder Limousin zwischen Tulle und Brive geboren. Im 12ten Jahre seines Alters kam er nach Bourdeaux wo er bei den Jesuiten studierte, und aus Armuth den Kindern die Bücher in die Schule trug. Die Jesuiten, welche ein außerordentliches Gedächtniß an ihn bemerkten, nahmen ihn in ihre Gesellschaft auf, und schickten ihn nach Rom, wo er drei Jahre die Grammatik mit Beifall lehrte. Sie ent-

ließen

ließen ihn aber wegen seiner schwächlichen Gesundheit wieder aus ihrem Orden; andre sagen, sie hätten ihn fortgejagt, weil er die Unterschrift des Provinzials nachgemacht, und falsche Empfehlungsschreiben verfertigt. Hierauf gieng er nach Avignon, wo er einen Marktschreier abgab, und viel Geld verdiente; aber auch da mußte er nebst andern Fremden fort, und begab sich nach Paris, wo er sich auf die Rechte legte und ein Advocat wurde, aber seine Rechnung dabei nicht fand. Da er wahrnahm, daß der Cardinal Richelieu viel auf die Poeten hielt, legte er sich auf die Poesie, allein er verfertigte meistens Anagrammata und allerhand Spielwerke, die ihm gar sonderlich behagten. Als 1623. Hieronymus Boulu seine Stelle als Königlich-Professor der Griechischen Sprache niederlegte; kam er in dessen Amt, indem er eine Summe Geld bezahlte. Dieses Amt bekleidete er 25 Jahr, und starb 1648. den 7ten September. Montmaur war nicht der schlechte Mann, wie ihn seine Feinde abgemalt haben. Er war im Gegentheil ein schöner Geist von großen Talenten, der die griechische und lateinische Sprache aus dem Grunde verstand und in den Alterthümern sehr geübt war. Sein Fehler war, daß er alte und neue Gelehrte auf das boshafte durchzog, daß er einen Schmarozer bei vornehmen Leuten abgab, die er mit seinen lustigen Einfällen unterhielt, um Theil an ihrer Tafel zu nehmen, welches er gar nicht nöthig gehabt hätte; denn er hatte 5000 Livres Einkommen, die ihn aber ein silziger Weis hinderte anzugreifen. Da-  
her

her sagte er, meine Herren gebt ihr nur Eßen und Wein, ich werde das Salz dazu geben. Weil er an dem höchsten Orte zu Paris im Collegio von Boncour wohnte, so sagten die Spötter; er hätte sich mit Fleiß diesen Ort erwählt, um den Rauch aus den Küchen zu Paris als seinen Polarstern desto besser zu sehn. Wegen seines großen Gedächtnißes, seiner flüchtigen Zunge, und spöttischen Anspielungen auf die anwesenden Gelehrten, verstummten diese gemeiniglich in seiner Gegenwart; welches eine von den vornehmsten Ursachen des Hasses war, womit sie ihn belegten; weil sie nun mit ihrer Zunge nichts wider ihn vermochten, so rächten sie sich an ihm durch die Feder.

Der erste, welcher den Streit gegen Montmaur anhub, war Balzac der folgendes wider ihn schrieb:

Indignatio in Theonem Ludimagistrum Ex - Iesuitam,  
Laudatorem ineptissimum eminentissimi Cardinalis Veletae. 1619. welches aber 1621. heißen soll.

Er schrieb auch einen Brief in lateinischen Versen an den Bois Robert, worinn er ihn bittet den Montmaur anzugreifen; Auf den Balzac folgte Seramus und auf diesen erst Menage im Angriffe. Folglich ist nicht Menage der erste, der auf dem Kampfsplaz erschienen, wie Bayle behauptet. Die Satiren, welche nach und nach auf den Montmaur erschienen, sind folgende.

- 1) Macrini Parasitogrammatici ἡμερα ad Celsum.  
τι ἐστὶν ἡμερα; ὑπομνησις βιωτικη. Quid est dies?  
Zweiter Theil.                      Nn                      Com.

Commonitio ad victum quaerendum: secundus Philosophus. Dieses lateinische Gedicht ist von Carl Seramus Parlamentsadvocat zu Paris. Er war aus Boulogne, und starb um 1653 oder 1654. Das Gedicht besteht aus vier Theilen, enthält gute Gedanken, und ist gut versificirt aber sehr boshaft geschrieben. Demselben ist ein Echo und einige Sinngedichte von eben dem Seramus angehängt.

2) Vita Gargilii Mamurrae Parasitopaedagogi scriptore Marco Licinio. Menage verfertigte diese Satire im Jahr 1636. da er erst 20 Jahre alt war, als sein erstes schriftstellerisches Product. Die Ironie herrscht durch und durch in demselben, und es ist ein Meisterstück in seiner Art. Es ist ein Kupferstich dabei, wo ein Mensch in einem Kessel steckt, und vielen versammelten Köchen die Kochkunst lehrt, mit der Ueberschrift aus dem Virgil: Illa se jactet in aula.

3) Gargilii Macronis Parasitosophistae Metamorphosis. Dieses schöne lateinische Gedicht ist vom Menage; in demselben wird Montmaur in einen Papagei verwandelt.

4) Petri Monmauri, Graecarum Literarum Professoris Regii, Opera in duos Tomos divisa, quorum alter solutam Orationem, alter versus complectitur, iterum edita et notis nunc primum illustrata a Quinto Ianuario Frontone, juxta Exemplar Luteciae 1643. 4.

Wer

Wer sollte sich aus diesem pompösen Titel einbilden, daß die ganzen Werke des Montmaur nur 7 bis 8 Seiten ausmachten. Und doch ist es nicht anders; die profaischen stehn auf 5 Seiten, und die poetischen machen kaum drei aus. Der Herausgeber oder Commentator dieser wichtigen Werke ist der berühmte Adrian de Valois. Er nennt sich Quintus, weil er der fünfte unter seinen Brüdern war, Januarius, weil er in diesem Monat geboren wurde, und Fronto, weil er eine breite Stirne hatte. Benoit le Court machte einst einen ernsthaften Commentar, über ein blos spaßhaftes Werk, nämlich über die Arrets d'Amour des Martial d'Auvergne; aber Valois thut grade das Gegentheil, er macht einen lustigen Commentar über die ernsthaften Schriftgen des Montmaur. König, der überhaupt an Fehlern sehr wohlhabend ist, hat einen lustigen Fehler begangen, indem er wirklich durch den Titel betrogen, sich einbildete, des Montmaurs Werke wären in zwei Bänden herauskommen <sup>8)</sup>. Es befinden sich bei dieser Satire noch einige niedliche Gedichte des Valois.

5) Attici Secundi G. Orbilius Musca, five Bel-  
lum Parasiticum. Diese Satire stammt von  
dem berühmten Johann Franz Sarrasin, In-  
tendant bei dem Prinzen von Conti. Orbilius  
N 2 oder

g) Koenig Bibliotheca vetus et nova. p. 547. Petrus  
Mommorius varia exaravit. Opera ejus in 2 Tomos  
divisa prodierunt Lutetiae anno 1643.

Orbilius oder Montmaur will mit einer angeworbenen Armee von Schmarozern den Parnasß verwüsten, dessen Bewohner die Dichter ihn von allen kostbaren Mahlzeiten verjagt hatten; aber bei Erblickung des Hungers entflohen sie alle, und Montmaur wurde gehangen.

6) Momiori Parasitofycophantosophistae *Αποχρηματοδεωσις*, Paris. 8. oder die Verwandlung des Montmaur in einen Kochtopf. Der Verfasser dieser sehr seltenen Schrift, die eine mittelmäßige Nachahmung der Satire des Seneca auf den Kaiser Claudius ist, ist unbekannt. Der Inhalt ist folgender. Montmaur gieng wie gewöhnlich zu einem vornehmen Herren um bei ihm zu Mittag zu speisen. Als er in die Küche kam, gukte er in einen großen Kochtopf, fiel hinein, und wurde mit dem Rauche gen Himmel getrieben, wo er den Jupiter, Saturn und Merkur antraf, und den Jupiter bat, ihm eine Stelle im Himmel zu vergönnen. Nachdem sich die Götter versammelt hatten, sich darüber zu berathschlagen, sagte Mercur, man sollte ihn in die Hölle dem Tantalus gegen über stellen, doch sollte er nicht Wasser sondern Wein vor sich haben, und neben ihm sollten eine Menge von Schinken und Würsten hängen, um seinen Hunger zu reizen. Neptun sprach, weil er das Wasser allezeit gehaßt hätte, so sollte man ihm einen Trichter ins Maul stecken, und er sollte unter der Sonne der Danaiden liegen, und das ganze Wasser saufen, was sie in die Tonne gößen.

gößen: Bacchus bewilligte ihm als seinen treuen Verehrer einen Platz im Himmel u. s. f.

7) Metamorphosis Parasiti in Caballum. Der Verfasser dieses lateinischen Gedichts, welches mehr als 200 Verse enthält, ist Abraham Remi, Königlicher Professor der Beredsamkeit zu Paris, der 1646. gestorben ist. Sein rechter Name war Ravand. Es wird hier Montmaur in sein Pferd, und sein Pferd in den Montmaur verwandelt. Die Verse sind schön, leicht und voll Feuer.

8) Monmori Rhetoris de Auctorum Satira et Ianitorum fuste conquerentis umbra. Man kennt den Verfasser dieses kleinen Gedichtes nicht. Der Schatten des Montmaur beklagt sich über die Satiren seiner Feinde, die Stockschläge, die er von den Pförtnern erhalten, und daß man ihn von guten Tafeln verbannt hätte.

9) Iulii Pomponii Dolabellae in Pamphagum Dipnosophistam. Dieses kurze lateinische Gedicht ist von Johann Sirmond einem Mitgliede der französischen Akademie. Er war aus Nion in Aubergne gebürtig und ein Neffe des Pater Sirmond, welcher Reichsvater Ludwigs XIII. war.

10) Basilii Storgae in Brutidium Epigramma. Der Verfasser ist nicht bekannt.

11) Marci Natalis in Suillium Cupiennionem ad Sextum Epigrammata. Baillet sagt, man wüßte

N n 3

nicht

nicht gewiß, ob der Verfasser dieser Sinngedichte Abraham Remy oder Johann Sirmond wäre.

- 12) Iani Ursini Mantuani Elegia in Porcium Latronem. Diese Elegie ist sehr sinnreich, aber ihr Urheber unbekannt.
- 13) Horatii Gentilis Perusini de Mamurio Dictatore Epigrammata. Man kennt den Verfasser nicht.
- 14) Naenia in funere Parasiti Becodiani decantata. Dieser Todtengesang ist in gereimter Prosa abgefaßt, und ist denen ähnlich, die man in den katholischen Kirchen bei den Todten Messen singt. 3. C.

Instar Aetnae guttur vrit,  
Et palatum semper prurit,  
Et prae fame venter furit.

Lustrat menfas vespa bipes,  
Et deglutit cuncta cupes,  
Ast contactu foedat dapes.

In nullo ponit discrimen,  
Seu sit olus, seu sit fumen,  
Quo faginetur abdomen.

Omne quod in coelo vivit,  
Terra, vel aqua nutrit,  
Hic in ventre sepelivit.

Die folgenden Satiren auf den Montmaur sind in französischer Sprache abgefaßt:

15) Te-



- 15) Testament de Goulu, das ist Montmaurs in burlesken Versen von Sarrasin.
- 16) Requete de Petrus Montmaur, Professeur du Roi en Langue hellenique à Nosseigneurs de Parliament. Man glaubt, dieses burleske schöne Gedicht, das mehr als 300 Verse enthält, ist vom Menage.
- 17) L'Antigomor. Es wird hier in 73 Sonneten, Singedichten, Rondeaux u. s. f. bewiesen, daß Montmaur ein schmähsüchtiger Schmarotzer gewesen. Der Verfasser ist Charles Vion von Daubray aus Paris, der sich mit nichts als mit der Poesie beschäftigte.
- 18) Metamorphose de Gomor en Marmite; von eben dem Verfasser.
- 19) Le Barbon. Paris 1648. 8. Dieses Werk ist vom Balzac und noch mehrmal aufgelegt. Dieses Gemählde eines Pedanten gehört nicht unter Balzacs beste Schriften; es ist zum Spaß zu ernsthaft geschrieben. Doch nennt Suretiere den Barbon le vrai Prototype de Pedanterie, und Bayle sagt, daß das lächerliche der Pedanterei in demselben lebhaft und glücklich ausgedrückt ist.
- 20) Le Parasite Mormon, Histoire Comique. Par. 1650. 8. Der Abt de la Mothe le Vayer, ein Sohn des berühmten Pyrrhoniers ist Verfasser davon.

Alle diese Satiren auf den Montmaur hat der Herr von Sallengre mit großer Mühe, und besonders durch Hülfe des de la Monnoye gesammelt, da sie sehr selten waren, und in der Geschichte des Peter von Montmaur abdrucken lassen; nebst noch einigen andern Stücken auf denselben, als vom Scarron, Heinsius u. s. f.

Wie verhielt sich der Montmaur in diesem greulichen Creuzzuge, der auf seine Person von einer ganzen Menge auserlesner Kämpfer gerichtet war? Er schwieg stille. Seine Freunde riethen ihm, seine witzigen Einfälle, womit er sonst seine Feinde zu Boden gedonnert hatte, drucken zu lassen. Allein er liebte die Ruhe zu sehr, und begnügte sich über diese Bagatelle zu lachen und sie zu verachten. Und hieran that er, was ein weiser Mann bei solchen Gelegenheiten zu thun pflegt. Er konnte seine Feinde nicht mehr ärgern, als daß er sie keiner Antwort würdigte; eingedenk jener Flug ausgesprochenen Weisheit des Tacitus: Convicia sprete exolescunt, sin irascare, agnita videntur. Auch dieses Stillschweigen konnten seine Feinde nicht leiden. Sie machten auf seine Unempfindlichkeit folgende Devise; nämlich sie bildeten einen Esel ab, der bis an den Bauch in Disteln stand, mit der Ueberschrift: Pungant dum saturent. Seine Spötter giengen noch weiter, als die Satire gehn soll; sie beschuldigten ihn des Mordes und der Sodomiterei, Verbrechen, die in das Gebiete des Criminalrichters und nicht des Satirikers gehören. Der Präsident Cousin und der Pater

Davas

Vavaſſeur haben dieſe Satiren gegen den Montmaur ſehr ſtark gemißbilligt <sup>h)</sup>. Es ſind noch mehr Satiren auf den Montmaur verfertigt worden, als Sallengre geſammelt; weil ſie ihm vermuthlich nicht bekannt geweſen, z. E. die Verwandlung des Montmaur in einen Wolf. Weil er ein großes Gedächtniß und wenig Beurtheilungskraft hatte, machte man folgende Grabſchrift auf ihn:

Sous ce te caſaque noire  
Repoſe bien doucement  
Montmaur d'heureuſe memoire  
Attendant le jugement.

Allein der Einfall war von einer ältern komiſchen Grabſchrift geborgt: Hic jacet vir beatae memoriae, expectans judicium.

### Gabriel Naudé.

Naudé wurde im Jahr 1600 zu Paris geboren, und war in litterariſchen Sachen ein ſehr erfahrner Mann, daher er auch verſchiednen Bibliotheken vorgeſetzt worden z. E. bei dem Parlamentspräſidenten de Meſmes, bei den Cardinalen Bagni und Barberini in Rom, bei dem Cardinal Mazarin in Paris, der ihn auch zum Canonico zu Verdun, und zum Prior zu Artige in Limouſin machte; und endlich bei der Königin Chriſtina in Stockholm. Als er aus Schweden in ſein Vaterland zurückreiste, verfiel er in ein hitziges

N n 5

Sie-

h) Bayle Diction. Montmaur. Vigneuil Marville Melanges d'Hist. et de Litterat. Tom. I. p. 86. Sallengre Histoire de Pierre de Montmaur.

Fieber und starb 1653. zu Abbeville. Unter seinen vielen Schriften befindet sich auch folgende satirische, welche fast gar nicht bekannt und sehr selten ist:

Bibliotheca mystica Ludovici Servini. 1626. 4. welche einen satirischen Catalogus von Büchern enthält; 3. E. S. 6. kommt vor:

Secundus Fusii Mastigophorus, in quo disquiritur, num Sanguis menstruatae mulieris potentior sit adversus incendium, quam disquisitiones magicae Delrii, aut notationes curiosae et secreta magica P. Francisci, aut denique omnis Pantarba Cabalae Iesuiticae. Gehennae apud Fulgentium Pyroum sub signo Caniculae.

Durch diesen Titel wird eine Stelle in dem Mastigophoro des Fusi, der oben vorkommen ist, verspottet; in welchem eine abergläubische Gewohnheit vertheidigt wird, daß man mit einem Tuche, welches mit der Zeit einer Frauensperson besetzt ist, das Feuer in einem Schorsteine löschen könnte.

### Charles Hersent.

Hersent aus Paris gebürtig war Priester, Doctor der Sorbonne und Kanzler der Kirche zu Metz. Er hielt sich einige Zeit bei den Patribus Oratorii zu Paris auf, die ihn aber fortschaffen mußten, weil er mit allzugroßer Hefigkeit gegen das Mönchsleben predigte. Als er in Rom war, verfiel er in den Verdacht des Jansenismus, daher mußte er nach Frankreich zurück-

rückgehn, wo er 1660. auf dem Schloße zu Largone in Bretagne starb. Er ist der Verfasser folgender Schrift: Optati Galli de cavendo schismate liber paraeneticus ad Ill. et Reverendiss. Ecclesiae Gallicanae Primates, Archiepiscopos, Episcopos, Libellus paraeneticus. Lugduni (Paris) 1640. 8. 39 Seiten.

Unter allen Schmähchriften und Satiren, welche auf den Cardinal Richelieu gemacht worden, ist diese die giftigste, denn sie hat nichts weniger zur Absicht, als den Cardinal bei der ganzen Welt verhaßt zu machen. Sie ist zu der Zeit verfertigt, als der Cardinal den Römischen Hof, mit dem er vorher einige Verdrüßlichkeiten gehabt hatte, mit der Furcht beunruhigen wollte, daß sich Frankreich vom Pabste trennen, und ihn zum Patriarchen machen wollte. Er hatte schon viele Bischöfe gewonnen, deren schriftliche Einwilligung in dieses Vorhaben er in Händen hatte. Der Pabstliche Hof war allerdings in Furcht, man möchte dieses vor ihn schreckliche Project ausführen, daher schrieb Herzent ihm zum Besten diese Satire, welche sehr beißend und lebhaft ist. Der Cardinal, der darinn sehr mitgenommen und das Kind des Verderbens (Filius perditionis,) genennt wird, war aufs äußerste darauf entrüstet, und ließ die genaueste Nachforschung anstellen, den Urheber zu entdecken. Da aber der Cardinal nicht glaubte, daß ein Pariser so verwegen gegen ihn schreiben könnte, so suchte er allenthalben nach dem Verfasser, nur nicht in Paris; und so blieb er ihm verborgen. Denn er glaubte ihn zu Lyon zu finden,

wo dergleichen Schriften mehr gedruckt worden, und ließ sich den Titel der Schrift betrogen. Weil er nun den Urheber nicht erforschen konnte, so trug er es einigen Gelehrten auf diese Satire zu widerlegen, welches auch geschah.

Die Satire selbst wurde durch einen Parlamentsschluß vom 23 März 1640. zu Paris durch den Henker verbrannt, und der Cardinal ließ alle Exemplare aufkaufen und vertilgen; daher sie äußerst selten ist. Doch hat man einen Nachdruck davon.

### Zacharias Lisleur.

Ein Capuziner von Lisleur in der Normandie, wovon er auch den Namen bekommen. Er gieng als Missionarius nach England, wo er auch zwanzig Jahre geblieben, und starb 1661. den 1ten November, 79 Jahr alt. Er schrieb unter dem Namen Firmianus drei Satiren, worinn er die Schreibart des Petronius weit besser nachgeahmt als Barclai. Es werden darinn die Sitten der Franzosen zu seiner Zeit, die bürgerlichen Unruhen, die Räubereien der Pächter, die Freigeisterei, der Stolz des Cardinals Richelieu und andre Verderbniße seiner Zeit sehr frei und bitter durchgezogen.

- 1) Saeculi Genius. Petro Firmiano authore. Paris. 1643. 12.
- 2) Petri Firmiani Gyges Gallus. Par. 1659. 12.
- 3) Somnia. 1659. 12.

Man

Man hat auch Ausgaben, wo alle drei Satiren zusammengedruckt sind; als Paris 1671. 12. und anderswo.

Marc Anton von Gerard, Herr von Saint Amand.

Ein französischer Dichter geboren zu Rouen 1594. brachte die meiste Zeit auf Reisen zu; wie er denn auch in Africa und America gewesen. Er wurde 1649. Kammerjunker bei der Königin Maria Louisa in Pohlen. Den Rest seiner Tage brachte er zu Paris zu, wo er ein Mitglied der französischen Akademie war, und 1661. starb. Er führte ein liederliches Leben und liebte den Trunk, daher er in beständigem Mangel lebte, der ihn aber endlich zur Besserung führte. Seine Werke sind zu Paris 1637-1649. in drei Quartanten herauskommen. Unter seinen Gedichten gehört Rome ridicule hieher; von welchem Desmarets urtheilte, daß es mehr werth wäre, als alle Satiren des Bois leau zusammen. Vom dem Geiste dieses Gedichtes, wird man aus folgender Probe urtheilen können, wo er von der Sündentare der Apostolischen Kanzlei also redet:

Lubin venant ici de Bresce  
Fut prié par Frere Zenon,  
D'en apporter grace en son nom  
Pour avoir Sanglé son Anesse:  
Lubia le fit, et de retour,

Eh

Eh bien, dit l'autre, en mon amour  
 As - tu fait quelque tripotage?  
 Oui, repond il, et sans glofer,  
 Pour peu de Iules davantage  
 Ont t'eut permis de l'epouser.

Paul Thomas Herr von Girac.

Man würde vielleicht von Girac gar nichts wissen, wenn er nicht durch einen Streit mit Costar über die Schriften des Voiture befamnt wäre. Voiturens Werke waren bei seinen Lebzeiten und nach seinem Tode durchgängig in Frankreich beliebt, und man glaubte damals, es könne Niemand besser schreiben. Girac widerlegte in einer lateinischen Kritik über Voiturens Werke dieses Vorurtheil. Costar schrieb dagegen eine Apologie des Voiture mit vieler Hitze und lustigen Einfällen, welche sehr wohl aufgenommen wurde, und ihm eine Besoldung von 500 Thalern verschafte. Girac antwortete wieder, hatte aber nicht gleiches Glück, wie er doch hofte. Costar griff alsdenn den Girac in einer Satire heftig an; worauf Girac in seiner grossen Replique alle Laster der Costars auf das schimpflichste aufdeckte, und ihm einen Ignoranten, Buben und Galgendieb nennt. Und Costar war ein Priester, der Spiel, Wein und Frauenzimmer liebte, dazu der Sohn eines armen Huthmachers und einer Wäscherin, welches Girac alles zu seinem Nachtheil nutzte. Costar bath die Obrigkeit um die Unterdrückung dieser Schrift, die es auch that, und beiden Theilen ein

Stills



Stillschweigen auflegte; welches Bayle in der gelehrten Republik vor unrechtmäßig hielt <sup>2)</sup>).

Peter Jarrige.

Jarrige gebürtig von Tulle in Limousin, war einer von den berühmtesten Predigern der Jesuiten; der aber den Orden verlassen, weil er die Aemter nicht erlangen konnte, deren er sich würdig hielt, und 1647. die katholische Religion zu Rochelle abgeschworen hat. Nach seiner Ankunft zu Leiden predigte er vor einer ansehnlichen Versammlung von den Ursachen seiner Befehrung, und die Staaten von Holland gaben ihm ein Jahrgeld. Die Jesuiten ließen ihn hierauf von dem Richter zu Rochelle verdammen, daß er sollte gehangen verbrannt werden. Jarrige rächte sich an ihnen durch folgendes Buch:

Les Iesuites mis sur l'Echaffaud pour plusieurs crimes capitaux commis par eux, dans la Province de Guyenne; avec la reponse aux calomnies de Jacques Beaufes, par Pierre Jarrige 1649. 12.

Man hat von diesem Buche auch eine lateinische Uebersetzung.

Iesuita in ferali pegmate ob nefanda crimina in Provincia Guienna perpetrata a Petro Iarrigio, antea ejusdem societatis viro, quarti Voti Religioso et Concionatore constitutus, e Gallico latinitate donatus, cum judicio generali de hoc ordine. Lugd. Bat. 1665. 12.

Er

<sup>2)</sup> Bayle Diction. Paul Thomas.

Er dedicirte diese Schrift den Generalstaaten, und bezeugte vor Gott und der ganzen Welt, daß er nichts als Wahrheit rede, nichts, als was er selbst in der Provinz Guienne von den Jesuiten gesehn und gehört hätte. Diese Schrift ist in 13 Capiteln abgetheilt, und es wird darinn gehandelt, von den Schandthaten der Jesuiten gegen Regenten, von ihren Verfälschungen, Ermordung weggelegter Kinder, von ihrer Unzucht in den Schulklaffen, Visitationen, in Kirchen, Privathäusern, auf Reisen und in Nonnenklöstern, Verfälschung der Münze, Grausamkeit und Undankbarkeit. Dem Pater Beaufes antwortete er besonders, der ihn in der Schrift, *Les Impietez et Sacrileges de Pierre Jarrige* abscheulich gelästert hatte. Unterdeßen brachte ihn doch der Jesuit Pontheliev, der damals im Haag im Gefolge eines Abgesandten war, durch allerhand Versprechungen wieder in die Römische Kirche zurück. Jarrige reiste 1650. von Leiden nach Antwerpen, und gieng zu den Jesuiten, wo er seinen Widerruf elligst herausgab, und sich selbst vor den größten Betrüger erklärte, und vorgab, daß alles erlogen sei, was er den Jesuiten Schuld gegeben. Er begab sich aber nicht wieder in den Orden, sondern ward *Canonicus Saecularis*, und starb zu Tulle 1617. und weil er aus Schaam sich nicht viel sehen ließ, so hat man ausgesprengt, die Jesuiten hätten ihn vermauert <sup>k)</sup>.

Der

k) Bayle Diction. Jarrige.

## Der Abt de Montfaucon de Villars.

Dieser Abt de Villars kam aus Toulouse nach Paris, um sein Glück durch Predigen zu machen. Hier erlangte er wegen seines aufgeweckten Kopfs viele vornehme Freunde, und wurde in den besten Gesellschaften zugelassen. Bei dieser Gelegenheit schrieb er ein scherzhaftes Buch, der Graf Gabalis betitelt. Die fünf Dialogen, woraus es besteht, entstanden aus dem lustigen Gesellschaften, die der Abt am Thore Richelieu mit einer Versammlung von witzigen und komischen Köpfen, wie er, hielt. Als dieses Buch zum Vorschein kam, wurde es durchgehends als etwas unschuldiges und zeitkürzendes gelesen. Hernach aber zu einer Zeit, da einige Schwärmer sein darinn vorgetragenes Geistersystem als Wahrheit annahmen, hielt man das Buch vor gefährlich. Dem Abt wurde die Kanzel verbothen, und sein Buch confiscirt. Man wußte damals nicht, ob der Verfasser blos ironisch oder im Ernste geschrieben hatte. Allein als der unglückliche Abt von Paris nach Lyon reisen wollte, wurde er unterwegs 1673. ohngefähr in seinem 35ten Jahre durch einen Pistolenschuß von Straßenräubern getödtet. Die Lacher bei einer so ernsthaften Sache gaben vor, daß ihn die Gnomen und Sylphen unter der Gestalt der Straßenräuber zur Strafe, daß er die Geheimnisse der Cabbala entdeckt, umgebracht hätten. Ein Verbrechen, das diese eifersüchtigen Geister nicht

Zweiter Theil. Do ver

vergeben könnten, wie der Abt selbst in seinem Buche gesagt hatte <sup>1)</sup>).

Le Comte de Gabalis, ou Entretiens sur les Sciences secretes. Quod tanto impendio absconditur, etiam solummodo demonstrare destruere est. Tertull. à Amsterd. Jaques le jeune. 1671. 12. 228 Seiten. Nach der Pariser Ausgabe abgedruckt. Im ersten Gespräche, welches nur ein Eingang zu den übrigen ist, sagt der Abt, er hätte immer geglaubt, die sogenannten geheimen Wissenschaften wären nichts als Pößen; um dahinter zu kommen, hätte er sich gestellt, als wenn er ein großer Liebhaber davon wäre, wodurch er eine Bekanntschaft mit vielen Verehrern derselben erlangt, und besonders mit einem deutschen Herrn, der seine Güter an den Polnischen Gränzen hätte, und darinn ein Adept sei. Dieser wäre nach Paris kommen, und hätte ihm alle Geheimnisse der Cabbala entdeckt; und dieser ist der Graf Gabalis. Die Entdeckungen desselben kommen nun in den vier nachfolgenden Gesprächen vor. Das ganze Geheimniß besteht darinn. Es sind alle vier Elemente mit unzähligen unsichtbaren Creaturen angefüllt, welche viel edler als die sichtbaren sind. Sie wären von beiderlei Geschlecht. Adam sei durch den Sündenfall des Umgangs mit denselben beraubt worden; aber durch die geheime Wissenschaft könne der Mensch wieder dazu gelangen, ja ihnen gar gebieten. Die in den Wasser  
leb-

1) Vigneul Marville Melanges. Tom. I. p. 275.

lebten, hießen Ondiens und ihre Weiber Nymphen; die in der Luft Sylphen und Sylphiden, die im Feuer Salamander, und die in der Erde Gnomen. Ihrer Natur nach wären sie sterblich, aber durch die Verheirathung mit einem Menschen würden sie unsterblich, und dieses wäre die Ursache, warum sie die Verheirathung mit dem Menschen so begierig suchten. Es ist zu verwundern, wie man in Frankreich hat glauben können, daß Villars im Ernst diese Meinung behauptet, da das Buch selbst doch das Gegentheil lehrt. Villars läßt den Gabalis zwar reden, er giebt ihm aber in keinem Stücke recht, sondern spottet seiner durchgängig, und stellt ihn als einen gelehrten Thoren und Phantasten vor. Seine Absicht war also offenbar, die Cabbalisterei, Schwärmerei und Geistesseherei zu verspotten. Vermuthlich verdammete man sein Buch deswegen, weil er nebenher auch über die Macht des Teufels und der Zauberei spottet, welches damals in Frankreich orthodoxe Glaubensartikel waren. Er sagt am Ende des Buchs ganz deutlich, daß er über Narren spotten, durch die beständige Ironie Nutzen schaffen wolle, und gar nicht die Absicht habe, unter der komischen Larve solche Pöken einzuführen; und doch verdammete man ihn. So hell sehen die Reformmacher! Wo jedermann Licht und Klarheit findet, da tappen sie in chaotischer Finsterniß. Pope hat sein System der Sylphen und Sylphiden im Lockenraube aus dem Villars entlehnt; und so auch Zacharia und Dusch unter den Deutschen. Man hat auch zwei Fortsetzungen

von dem Buche, die ihm aber an Wiß und Einfle-  
dung nicht gleich kommen. Sie haben diesen Titel:

Nouveaux Entretiens sur les Sciences secretes, ou le  
Comte de Gabalis renouvelé, à Cologne  
1684. 8.

Man hat auch eine Amsterdammer Ausgabe davon,  
unter dem Titel:

La Suite du Comte de Gabalis, ou nouveaux Entre-  
tiens sur les Sciences secretes touchant la nou-  
velle Philosophie, Ouvrage posthume. à Am-  
sterd. Pierre Mortier. 8. ohne Jahrzahl.  
SS. 150.

In dieser Fortsetzung sind sieben Gespräche ent-  
halten.

Les Genies assistans et Gnomes irreconciliables. Am-  
sterd. 1715. 12. und à la Haye 1718. 12.

Man glaubt Villars habe seine Ideen aus des  
Goldmachers, Marktschreiers und Schwärmers Jos-  
seph Franz Borri aus Mailand Schriften genom-  
men, der von der Inquisition zu Rom zu einer ewigen  
Gefangenschaft auf der Engelsburg verdammt worden,  
und 1695. daselbst gestorben ist. Diese Schrift des  
Borri führt den Titel:

La Chiave del Gabinetto del Cavaliere Gioseppe  
Francesco Borri, col favor della quale si vedo-  
no varie lettere Scientifiche, Chimiche e cu-  
riose, e Istruzioni politiche: aggiunta vna rela-  
tione della sua vita. Colonia, Martello. 1681.

12. die zweite Ausgabe. Es enthält zehn Briefe, wovon die zwei ersten von Kopenhagen im Jahr 1666. geschrieben sind, welche dem wesentlichen Inhalte nach, wie Bayle sagt, nichts anders sind, als was der Abt von Villars in seinem Grafen Gabalis 1670 herausgegeben hat <sup>m</sup>). Dagegegen aber scheint zu streiten, daß die erste Ausgabe des Gabalis 1670. erschien, und die erste Ausgabe von Borris Werk erst 1680.

### Carl Sorel.

Carl Sorel Herr von Souvigny wurde zu Paris 1599. geboren. 1635. wurde er zum Königlichen Geschichtschreiber ernannt; und starb 1674. Unter seinen vielen Schriften gehört hieher:

Le Berger extravagant, ou, parmi des fantaisies amoureuses on voit les impertinences des Romans et de la Poésie. Par. 1628. 8. Drei Bände. 1633. drei Bände. Rouen. 1639. zwei Bände. Par. 1653. Eben diese Schrift ist auch unter folgendem Titel herauskommen:

L'Anti-Roman, ou l'Histoire du Berger Lyfis, accompagnée de remarques par Jean de Lande. Par. 1633. 8. Zwei Bände und 1653. Rouen. 1639. Es ist eine Art von Kritik gegen die Asträa des Herrn von Urfé, wo gutes und schlechtes unter einander gemischt ist, die aber der Asträa nicht geschadet hat. Doch wir wollen Sorels Urtheil da-

Do 3

von

<sup>m</sup>) Bayle Diction. Borri Rem. H.

von selbst mittheilen. Dieses Buch, sagt er, wurde in der Absicht geschrieben um die Ausschweifungen gewisser Modebücher und ihrer Liebhaber vorzustellen. Es ist das dritte und viertemal unter dem Titel des Antis Roman gedruckt worden, weil es eigentlich eine komische und satirische Geschichte ist, wo alle Narrheiten der Romane und poetischen Fabeln gezüchtigt werden. Es wird darinn ein Mensch beschrieben, der zum Narren worden ist, weil er Romane und Gedichte gelesen hat, und der nach Art der Arkadischen Schäfer auch ein solcher Schäfer wird. Dieser Anti-Roman ist nicht allein gegen die Romane gemacht, die schon geschrieben worden, sondern auch gegen diejenigen, welche noch sollen geschrieben werden <sup>2)</sup>.

#### Bertrand de la Coste.

Dieser seltsame Kopf, ein französischer Ingenieur von Paris, diente unter den Franzosen, Polen, Russen und Dänen, und hat fast ganz Europa durchstrichen. Er war auch bei dem Churfürst Friedrich Wilhelm zu Brandenburg Artillerie Oberster, und lebte, nachdem er aus dessen Diensten entlassen worden, bereits 1663. als ein Privatmann zu Hamburg, und zwar viele Jahre in großer Armuth. Da er endlich dieses Lebens überdrüssig war, so begab er sich nach Amsterdam, wo er auch bald nach 1676. gestorben. Er war ein großer Anhänger der Bonrignon, aus deren Schriften er nach seiner Aussage viel göttliches gelernt hätte.

Se

<sup>2)</sup> Sorel Biblioth. Franç. p. 399. sqq.



Sie hielt sich 1676. fünf Monathe heimlich bei ihm in Hamburg auf. Allein diese Freundschaft artete bald in Feindschaft aus, und er verfolgte sie mündlich und schriftlich, und verklagte sie bei dem Consistorio; ja er hezte den Pöbel auf, der ihr Thüre und Fenster einschlug. Er both der Academie der Wissenschaften in Paris die Maschine des Archimedes an, wie er sie nannte; da sie aber dieselbige nicht billigte, so schrieb er einige Bücher, die bald sollen angeführt werden, sich zu rächen und über ihre Mitglieder zu satirisiren. Mit dieser Maschine wollte er vermittelst eines dünnen Fadens 2000 Pfund in die Höhe heben. Er hat das Experiment in Gegenwart des Churfürsten von Brandenburg 1674. gemacht; und erhielt deswegen ein Zeugniß, welches der Churfürst selbst den 12 Mai 1674. zu Potsdam unterschrieben hatte, worinn er bezeugt, daß er den Versuch in Gegenwart vieler andern vornehmen Personen angesehen und richtig befunden habe. Er rühmte sich auch, daß er das Perpetuum Mobile, die Quadratur des Circels und andre schwere Dinge in der Mathematik erfunden, ob er gleich niemals studiert, sondern nichts als die Elementa des Euklides in französischer Sprache gelesen habe. Allein es ist nicht glaublich, daß er es in der Mathematik weit gebracht habe, denn in seinen Werken legt er der Pariser Akademie Aufgaben als unauflöslich vor, die ein Anfänger in der Geometrie auflösen kann, und von schwerern redet er so, daß man sieht, er habe sie nicht verstanden. Seine Schriften sind folgende:

Do 4

1) Le

- 1) Le Reveil matin fait par Mr. Bertrand pour reveiller les pretendus savants Matematiciens de l'Academie Royales de Paris etc. à Hambourg imprimé par Bertrand, Libraire ordinaire de l'Academie de Bertrand, ou il se vend. 1674. avec Privilege de Bertrand. In seiner Akademie, die er blos erdichtet, heißt jedermann Bertrand: Monsieur Bertrand, Herr Bertrand, Milord Bertrand, Signor Bertrand, Mosci Panié Bertrand, D soudari Bertrand, Dominus Bertrand, Segnor Don Bertrand, Bahal Bertrand, Duran Bertrand, Kirie Bertrand, Utanai Bertrand, Bertrand Cuisinier, Bertrand Marmiton Suisse, Bertrand Sommelier, Bertrand laveuse D'ecuelles, Bertrand Blanchisseuse u. s. f.
- 2) Ne trompés plus personne, ou suite du Reveil matin des pretendus savants Matematiciens de l'Academie Royale de Paris; ou les curieux trouveront, de quoi se divertir et s'instruire. à Hambourg etc. 1675.
- 3) Le Monde desabuse, ou la Demonstration des deus Lignes moyennes proportionelles par Bertrand de la Coste Colonel d'Artillerie au service de la Republique de Hambourg. à Hamb. 1675.
- 4) Ce n'est pas la Mort aux Rats. ny aux Souris, mais c'est la Mort des Matematiciens de Paris, et la Demonstration de la Trisection de tous Triangles par Bertrand de la Coste. à Hamb. 1676.

Hier

Hier kommen unter andern Sinngedichte auf einige Mitglieder der Pariser Akademie vor, die sehr erbaulich sind; Z. E.

*L'Epitaphe des Pseudo-Mathematiciens de Paris.*

Cy gisent des Mathematiciens  
 Pourvus de Rentes et de Biens,  
 Quoiqu'ils ne firent jamais rien,  
 Que faire des vols, furts et larcins,  
 Et rober à autruy le sien.  
 Lucifer avec ses Lutins  
 Voyant venir ces Happeloupins,  
 Bien venus, dit il, mes Arlequins,  
 C'est donc vous qui faites tant les fins  
 Avec vos quatre mots de Latin,  
 Vous faites les Mathematiciens,  
 Qui n' estes que des Grammairiens etc.

*L'Epitaphe de feu Mr. de Caricavi.*

Cy gist le bon Caricavi,  
 Qui dicit pater peccavi,  
 Le Bien d'autruy furavi,  
 Ex Mathematices erravi,  
 En mes brayettes cacavi.

*Sur feu Mr. de Niguet.*

Cy gist ou Niguet ou Nigaud  
 Alias Badin et Badaut,  
 Ce Mathematicien si beau  
 Avoit de l'esprit, comme un veau.

*Sur feu Msr. de Roberval.*

Cy gist ce fat Roberval  
 Qui croit qu'on ne trouve son egal,  
 Quoiqu'il ne soit qu'un Animal  
 à longues oreilles, ou Bucephal.

- 5) La Demonstration de la Quadrature du Cercle. Qui est unique Couronne et principal sujet de toutes les Mathematiques. Par la quelle on fait voir la Particule dont Archimedes fait mention. Laquelle tant de bons esprits et sages Philosophes ont cherché, sans la pouvoir trouver depuis de centaines d'années avant la Nativité de Iesus Christ. Et par meme Moyen on fait voir la Ligne de la Roulette, laquelle personne n'a jamais trouvée: à faute d'avoir eu descouvert la Quadrature du Cercle, par Bertrand de la Coste. 1677. °).

### François Eudes de Mezeray.

Dieser französische Geschichtschreiber war 1610. zu Aye bei Argentan in der Nieder Normandie geboren, studierte die Schulwissenschaften zu Caen, und wurde hernach Kriegscommissarius zu Paris, welches Amt er aber aufgab, nachdem er einigen Feldzügen beigewohnt hatte. Als er hierauf zu Paris lebte, verwechselte er seinen Geschlechtsnamen Eudes mit dem von Mezeray, welches der Name eines Dörfleins bei seinem Geburts-

- o) Freytag apparatus. Tom. II. p. 1426. Catalogue raisonné de la Librairie d'Etienne de Bourdeaux. Tom. III. p. 395.

urtsorte war, um seine niedrige Geburt zu verstecken. Weil er von Natur faul war, wollte er keine Lebensart erwählen, die Thätigkeit ersoderte, sondern faßte den Vorsatz ein Schriftsteller zu werden. Seine natürliche Neigung zur Satire, verleitete ihn einen Versuch darinn zu machen. Die Unruhen, welche damals das Königliche Ministerium in Bewegung setzten, gaben ihm hinlänglichen Stoff dazu, die Umstände der Zeit, welche aller Strenge des Ministers ungeachtet, alles vertragen konnten, die heftige Neigung der Franzosen zu dieser Art Schriften, und die Menge derselben die er drucken ließ, verschafften ihm in weniger als drei Jahren eine ansehnliche Summe Geldes. Nachdem er also Ueberfluß erlangt hatte, ließ er die Satire auf eine Zeitlang liegen, und legte sich auf Dinge, die ihm sichrer Ehre verschaffen konnten. Daher faßte er in einem Alter von 26 oder 27. Jahren den Vorsatz die französische Geschichte zu schreiben. Als es der Cardinal Richelieu erfuhr, schenkte er ihm 200 Thaler, und nachdem er seine Geschichte geendigt hatte, gab ihm der König eine Pension von 4000 livres. Nun versiel er wieder auf die Satire, wozu ihm die Umstände der damaligen Zeit Gelegenheit verschafften, die er nicht versäumte. Larroque, der sein Leben beschrieb, versichert, daß er der Verfasser der kleinen Schriften sei, die im Jahr 1662, wider die Regierung unter dem Namen Sandricourt herauskommen, welches ein Anagramma seines Namens ist, einige Buchstaben ausgenommen. Nach der Zeit machte er einen kurzen Auszug seiner

Ge

Geschichte von Frankreich; weil er aber verschiedne verwegne Stellen einfließen lassen, die dem Minister Colbert nicht gefielen, so wurde ihm die Hälfte seines Jahrgeldes entzogen; und weil er hernach aus Unwillen schlechte Reden ausstieß, so verlohr er es gänzlich. Seinen Bruder den Pater Ludes beredete er in einer Predigt vor der Königlichen Frau Mutter auf die Regierung und die Auflagen loszuziehn. Er selbst verfrösch sich unter der Predigt in einem Winkel der Kirche, und lachte als ein Kobolt über die Verwegenheit seines Bruders, der den vermaledeiten Blutigen, die über die Alpen nach Frankreich gekommen, die Hölle drohte, und verwies es ihm noch, daß er nicht scharf genug gepredigt hätte. Aber die Königin vergab es der Einfalt des Paters. Seine Scherze und Spöttereien waren mit allzuscharsen Salze gewürzt, und er suchte dieselben als Werkzeuge seiner Rache, und seines Unwillens zu gebrauchen.

Die kleine Schriften, die von ihm im Jahr 1652. unter dem Namen Sandricourt herauskamen, sind folgende:

- 1) Le Complot ou Entretien Burlesque sur l'Arrest du 29. Dec. 1651. contenant les principaux Chefs d'accusation proposez par la France contre le Ministère du Cardinal Mazarin par Sandricourt. Par. 1652. 4.
- 2) Le politique Lutin porteur des Ordonnances, ou les Visions d'Alectromance sur les Maladies de l'Etat. Par. 1652. 4.
- 3) L'Ae-

- 3) L'Accouchée Espagnole, avec le Caquet des Politiques, ou le Frere et la Suite du politique Lutin sur les Maladies de l'Etat. Par. 1652. 4.
- 4) Reponse pour son Altesse Royale, à la Lettre du Cardinal Mazarin, sur son retour en France. 4.
- 5) La Descente du Politique Lutin aux Limbes sur l'Enfance et les Maladies de l'Etat. 4.
- 6) Les Preparatifs de la Descente du Cardinal Mazarin aux Enfers, avec les Entretiens des Dieux Souterrains, touchant et contre les Maximes supposées veritables du Gouvernement de la France. 4. Dieses Werk ist nach dem Urtheil des Verfäfers eines von den erheblichsten und nützlichsten, die er bis dahin ans Licht gestellt hatte.
- 7) La France en travail sans pouvoir accoucher faute de sage Femme. 4.
- 8) Le Censeur du Temps et du Monde, portant en main la Clef promise du Politique Lutin. Das ist der erste von den vier Theilen, aus welchen dieses ganze Werk besteht.
- 9) Pasquin et Marforio sur les Intrigues d'Etat. 4.
- 10) Seconde Partie du Censeur du Temps et du Monde, portant en main la Clef promise du Politique Lutin, et rapportant les discours des quatre Heros dans les Champs Elisées, touchant les trois Cardinaux accusez, l'Education des Princes, la Confederation du Prince du Condé avec les Espagnols,

et

et l'ordonnance de Charles le Sage sur la Majorité des Rois 4.

- 11) Reponse sur la These touchée en la seconde Partie du Censeur du Temps et du Monde, à savoir que les Regences des Royaumes ne doivent jamais estre deferées aux Reines Meres, ni aux Princes du sang, et l'Examen de la Piece intitulée: Le Censeur censuré. 4.
- 12) Reponse pour Messieurs les Princes, au libelle seditieux intitulé: l'Esprit de Paix semé dans les ruës de Paris, la nuit du 25. Juin 1652. Piece Academique. 4.
- 13) La Troisieme Partie du Censeur du Temps du Monde, portant en main la Clef, et donnant l'ouverture de toutes les fictions, equivoques, laconismes, ordonnances et visions contenues dans le Politique Lutin sur le Gouvernement des Etats et affaires presentes. 4.
- 14) La Quatrieme et derniere Partie du Censeur du Temps et du Monde, portant en main la Clef, et decouvrant toutes les fictions, equivoques, laconismes et Batemes contenues es quatre pieces intitulées: l'accouchée Espagnole, la descente aux limbes, les preparatif etc. et la France en travail. 4.
- 15) Les sentimens de la France et de plus deliez politiques sur l'Eloignement du Cardinal Mazarin et la Conduite de Mr. le Prince. 4.



16) L'Ombre de Mancini, sa Condemnation et sa Deposition contre le Cardinal Mazarin. La Marche de ce dernier, sa Contenance, ses Desseins et ses Passions differentes. 4. Ist eine Fortsetzung der vorigen Schrift.

17) Songes et Reponses d'Hydromante sur les dangers inevitables et les Miseres toutes certaines de l'Etat, depuis la personne du Monarque jusqu'à celle de l'Artisan, en cas que la Paix civile soit plus long tems differée, que le Cardinal Mazarin retourne en France, et qu'on abuse plus long tems de la parole et de la Puissance Roiale. 4. Dieses ist der dritte Theil von den Sentimens de la France.

18) Les Cordeliers de l'Etat, ou la Ruine des Mazarins, Anti-Mazarins et Amphibies occasionnée par les rages de nos guerres intestines. Das ist der vierte Theil der Sentimens de la France.

19) Le Marechal des Logis togeant le Roy et toute sa Cour par les rues et principaux quartiers de Paris, en consequence de la pretendue Amnestie. 4.

20) Les treshumbles Remonstrances des trois Etats, presentées à sa Majesté pour la Convocation des Etats generaux.

Mit dieser Schrift nahm Sandricourt Abschied.  
In allen diesen Schriften überhaupt wird ein seltsamer  
Misch-

Mischmasch von lustigen Einfällen, von niedrigen und friechenden Pöfen, von Quodlibets, von Gasensprichwörtern, zuweilen auch von Wiß und Gelehrsamkeit, doch mit beständiger Mischung von Ausschweifungen angetroffen. Dieses war die Schreibart, welche dem Pöbel gefiel, und den Abgang solcher Schriften beförderte. Der Verfasser der Lebensbeschreibung des Meszery hat uns die Titel derjenigen satirischen Stücke nicht liefern wollen, die er theils während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV. theils wider den Cardinal von Richelieu verfertigt hat; unter dem Vorwand, daß man diese Schriften aus Ehrfurcht gegen die Personen, welche darinn angegriffen worden, vergeßen müsse. Ich zweifle aber sehr, sagt Niceron, daß Jedermann diese Bedenklichkeit und Ursache genehm halten werde <sup>p)</sup>.

### Gilles Menage.

Menage geboren 1613. zu Angers legte sich von Jugend an auf die schönen Wissenschaften, und wurde anfänglich Parlamentsadvocat zu Paris. Als er aber mehr Neigung zur Theologie empfand, wurde er Decanus zu St. Petri in seiner Vaterstadt. Er that sich in der Kritik und Dichtkunst rühmlich hervor, und hielt alle Mitwochen eine gelehrte Versammlung in seinem Hause, war auch bei der Königin Christina in Schweden sehr beliebt. Er starb 1692. Von seinen Satiren gegen Peter von Montmaur ist schon oben

gehant

p) Nicerons Nachrichten. Band V. S. 379. ff.

gehandelt worden. Als die französische Akademie eine große Menge von Wörtern aus der französischen Sprache ausmürzte, machte er eine burleske Satire Requete des Dictionnaires betitelt, die in ihrer Art ein Meisterstück ist; worinn sich die französischen Wörterbücher über den Verlust beschweren, den sie dadurch leiden müßten. Man hat fälschlich vorgegeben, daß er deswegen keine Stelle in der französischen Akademie erhalten hatte 9). Es hat sich Niemand darüber beschwert, als der Abt von Boisrobert, den er darinn wegen der Päderastie angegriffen hatte; die Stelle ist folgende:

De combien de mots masculins  
A - t - on fait de mots feminins.  
Tous vos Puristes font la figure  
A quiconque dit un intrigue;  
Ils veulent malgré la Raison,  
Qu'on dise aujourd'hui la poison,  
Vne Epitaphe, une Epigramme  
Vne navire, vne Anagramme

— — — — —  
Et le delicat Serizai  
Eut chaque mot feminisé,  
Sans respect ni d'Analogie,  
Ni d'aucune Etymologie,  
Pour condescendre au doux Habert;  
Sans que l'Abbé de *Boisrobert*

Cs

9) Anti-Baillet. Chap. 82.

Ce premier Chanfonnier de France  
 Favori de son Eminence,  
 Cet admirable Patelin  
 Aimant le genre Masculin,  
 S'opposat de tout son courage  
 A cet effeminé langage.

## Jean de La Bruyere.

De La Bruyere wurde 1644. in einem nahe bei  
 Dourdan gelegnen Dorfe geboren. Er kaufte die  
 Stelle eines Schachmeisters von Frankreich zu Caen;  
 allein kurz darauf beförderte ihn Bossuet Bischof zu  
 Meaux, zu dem Herzoge von Bourbon, ihn die Ge-  
 schichte zu lehren, bei dem er hernach beständig als ein  
 Gelehrter lebte. Sein Buch von den Gemüthsarten  
 der Menschen verschafte ihm eine Stelle in der franzö-  
 sischen Akademie. Er starb 1696.

Les Caracteres de Theophraste, traduits du Grec,  
 avec les Caracteres ou les Moeurs de ce Siecle.  
 Par. 1687. 12.

Man hat eine große Anzahl von Ausgaben mit Ver-  
 mehrungen. Die beste ist die, welche gleich nach des  
 Verfassers Tode herauskam. Er schreibt kurz und  
 nachdrücklich, hat aber manchmal das Natürliche ver-  
 absäumt. Dieses Buch hatte anfänglich einen erstaun-  
 lichen Abgang, welches man aus den vielen Ausgaben  
 sieht, die schleunig auf einander folgten. Es wird aber  
 jetzt nicht mehr so stark gesucht, welches der Abt d'Olis  
 vet

vet der Bosheit des menschlichen Herzens zum Theil zuschreibt. So lange man, sagt er, die Bilder lebender Leute in diesem Buche zu finden glaubte, hat man sich darum gerissen, um sich das klägliche Vergnügen zu verschaffen, welches aus Satiren auf einzle Personen entsteht; so wie aber diese Leute nach und nach verschwanden, hörte es auf seines Inhalts wegen zu gefallen. De La Bruyere gieng alle Tage in den Laden des Buchhändlers Michallet, und spaßte oft mit seiner kleinen Tochter. Einst zog er sein Manuscript aus der Tasche und sagte zum Buchhändler: Ich schenke Ihnen mein Werk, der Vortheil davon soll zu einer Morgengabe Ihrer Tochter dienen. Michallet nahm es an, und verdiente mit den verschiednen Ausgaben wenigstens 100,000 livres. Es hatte La Bruyere nicht allein Bewunderer, sondern auch harte Beurtheiler, als in der Person des angeblichen Vigneul Marville, der ihn an vielen Stellen tadelt <sup>1)</sup>. Man hat auch in vielen, sonderlich auswärtigen Ausgaben einen Schlüssel beigefügt, worinn die Namen derjenigen genennt werden, von welchen La Bruyere hat reden wollen. Nach der ersten Ausgabe wurde die Welt mit vielen dergleichen Schilderungen überschwemmt, weil es aber bloße Nachahmungen des La Bruyere waren, so wurden sie bald vergessen. Die beste ist folgende:

Suite des caracteres de Theophraste et des Moeurs  
de ce Siecle. Par. 1700. 12. Sie rühren

Pp 2

von

1) Vigneul Marville Melanges Tom. I. p. 342.

von einem Advocaten von Rouen her, Namens  
Alaume \*).

Edmund Boursault.

Boursault ein französischer Dichter, geboren  
zu Mussy-l'Evêque, einer kleinen Stadt in Burgund  
1638. Er starb als Steuereinnehmer zu Montluçon  
im Jahr 1701. Außer andern Schriften verfertigte  
er ein Lustspiel in einer Handlung, betitelt,

La Satyre des Satyres.

Es hatte Boileau in seiner 7ten Satire den  
Boursault, um seinen Freund Moliere an ihm zu  
rächen, den er angegriffen hatte, also angestochen:

Faut-il d'un froid Rimeur depeindre la Manie?  
Mes vers, comme un torrent, coulent sur le papier;  
Je rencontre à la fois Perrin et Pelletier,  
Bardou, Mauroy, Boursault, Colletet, Titreville,  
Et pour un, que se veux, j'en trouve plus de mille.

Das Stück des Boursault sollte eben gespielt  
werden, als Boileau das Verboth erhielt, daß es  
nicht sollte vorgestellt werden. Doch erhielt Boursault  
die Erlaubniß es drucken zu lassen; er machte  
eine sehr lebhaftte Vorrede dazu von der verwegnen Frei-  
heit geschickte und angesehne Leute auf Boileaus Art  
namentlich anzugreifen. Boileau sagte nachher öf-  
ters, Boursault wäre der einzige, den er bereute an-  
gegriffen zu haben, und daß diese Vorrede unter allen  
Schriften wider seine Satiren die scharffsinnigste sei.

Als

\*) Nicerons Nachrichten. Band XV. S. 164. ff.

Als hernach Boileau 1685. die Bäder zu Bourbon wegen des Verlusts seiner Stimme gebrauchte, und Boursault erfuhr, daß er Geldmangel hätte, both er ihm seine Dienste an und überreichte ihm einen Beutel mit 200 Louisd'or. Darauf versöhnten sie sich, und Boileau nahm den Namen Boursault aus seinen Satiren in der folgenden Ausgabe heraus, und machte diese Aenderung

Bonne corse, Pradon, Colletet, Titreville. \*)

### Nicolas Boileau Despreaux.

Dieser berühmte französische Dichter wurde 1636. zu Paris in dem Zimmer geboren, in welchem Gillot das Catholicon d'Espagne verfertigt hatte, wie schon oben ist angezeigt worden. Als er im Collegio zu Harcourt studierte, mußte er sich den Stein schneiden lassen; wiewohl er doch noch viele Beschwerlichkeiten davon in der Zukunft leiden mußte; woher einige seine Abneigung vom Frauenzimmer herleiten wollen. Andre sagen, er wäre in seiner Jugend von einem Auerhahne an einem geheimen Orte so übel zugerichtet worden, daß er dadurch zum Ehestande untüchtig geworden, und weil die Jesuiten diese Art von Hünern zuerst aus Indien nach Europa gebracht hätten, so wäre daher sein Haß gegen diesen Orden entstanden. Er las so viele Romane, daß ihn seine Vorgesetzten oft mit Gewalt davon losreißen mußten; welches aber seinen Verstand durch

Pp 3

die

\*) Nicerons Nachrichten. Band XI. S. 63.

die Menge von narkischen und heterokosmischen Begriffen nicht verderbte, sondern ihm vielmehr lebhaftere Züge wider das lächerliche an die Hand gab. Der König, welcher Vergnügen an seinen Gedichten fand, ließ ihm eine jährliche Pension von 2000 Livres reichen, und 1684. wurde er ein Mitglied der Königlichen französischen Akademien. Weil Frankreich damals mit einer Menge schlechter Dichter überschwemmt war, hielt er es für seine Pflicht Satiren gegen sie zu schreiben, wodurch er sich großen Ruhm, aber auch Haß und Unwillen der schlechten Dichter zuzog. Auch trieb ihn die Liebe zur Tugend an das Laster zu züchtigen. Daher wurden seine ersten Satiren sehr wohl aufgenommen. Des Regier seine hatten zwar einen allgemeinen Beifall, und selbst Boileau hielt einige davon vor vortreflich; doch kamen sie den Satiren des Boileau an Anmuth und Harmonie der Reime und reiner Schreibart nicht bei.

Die erste Satire wurde 1660. ausgearbeitet. Er beschreibt darinn die Klagen und die Flucht eines Dichters, der, weil er nicht mehr in Paris leben kann, anderswo ein glücklicher Schicksal suche. Es ist eine Nachahmung der dritten Satire des Juvenals, in welcher er gleichfalls die Flucht eines Weltweisen beschreibt, der Rom verläßt wegen der abscheulichen daselbst herrschenden Laster. Juvenal hatte auch die Unruhen dieser Stadt beschrieben; Boileau that es ebenfalls von Paris; er sah aber, daß sich diese Beschreibung von seinem Zwecke zu weit entfernte, und daß sie eine

dop.



doppelte Materie ausmachte; daher ließ er sie aus derselben weg, und machte eine besondre Satire daraus, welches die 6te ist.

Die sechste Satire über die Unruhen zu Paris wurde also von der ersten getrennt, und zu eben der Zeit verfertigt. De la Monnoye hat sie in griechische Verse übersetzt <sup>v)</sup>.

Die siebente wurde zu Ende des Jahrs 1663. gemacht. Der Verfasser berathschlagt sich mit seiner Muse, ob er fortfahren soll Satiren zu schreiben, und beschließt trotz den Beschwerlichkeiten seinem Genie zu folgen.

Die zweite wurde 1664. ausgearbeitet. Der Inhalt derselben ist die Schwürigkeit den Reim zu finden, und ihn mit dem Verstande zu vereinigen.

Die vierte trat gleich hernach in eben dem Jahre ans Licht. Sie ist an den Abt Le Rayer gerichtet, und beweist durch Beispiele, daß alle Menschen Narren sind, und daß nichts destoweniger ein jeder glaubt, daß er ganz allein klug sei.

Die dritte ist vom Jahr 1665, und enthält die Erzählung von einem Gastmahle, welches ein Mensch von einem falschen und ausschweifenden Geschmacke gegeben hat; der sich aber doch rühmt, daß er auf die Verbesserung eines guten Tractaments bedacht sei.

Pp 4

505

<sup>v)</sup> Steht im vierten Theile der Menagiana. S. 359.  
(Amsterd. 1716. 12.)

Horaz in seiner 8ten Satire des zweiten Buchs, und Regnier in der 10ten Satire haben schon eben dergleichen Beschreibungen gemacht.

Die fünfte ist auch vom Jahr 1665. Sie zeigt, daß der wahre Adel in der Tugend bestehe, ohne auf die Geburt zu sehn. Juvenal hat eben diese Materie in seiner 8ten Satire, und Seneca im 44sten Briefe abgehandelt.

Diese sieben Satiren wurden 1666. zu Paris in Duodez unter des Verfassers Aufsicht zusammen gedruckt. Sie erregten auf dem Parnasse einen großen Tumult; die darinn angegriffnen Dichter wurden lächerlich gemacht, und andere höhere Schriftsteller fürchteten sich, und mißbilligten es, daß er sich die Freiheit genommen, die Personen mit Namen zu nennen. Dieses bewog ihn

Die neunte Satire zu schreiben, die er an seinen Geist richtete, und worinn er unter dem Vorwande seine eignen Fehler zu beurtheilen, sich von allen Beschuldigungen, die ihm seine Feinde aufbürdeten, befreiet und sie sehr beschämt. Diese Satire ist die schönste unter allen, und worinn am meisten Kunst, Erfindung und Artigkeit herrscht. Er schrieb sie 1667. ließ sie aber erst im folgenden Jahre drucken; nachdem er zuvor die

achte Satire vom Menschen herausgegeben. Diese ist nach dem Geschmaack des Persius, und stellt einen verdrüßlichen Philosophen vor, den die Laster der  
Men-

Menschen unerträglich sind. Sie fand außerordentlichen Beifall, und der König lobte sie oft. Der Abt Cotin und andre wollten seine Satiren verächtlich machen, indem sie ihm fremde und schlechte Satiren zuschrieben, als hätte er sie gemacht.

Die zehnte Satire wider das Frauenzimmer gab er 1694. heraus. Sie wurde scharf beurtheilt, besonders von Perrault, der eine Apologie des Frauenzimmers schrieb. Boileau antwortete selbst darauf in seinem zehnten Briefe, der mit vieler Kunst geschrieben ist, und vor den er eine solche Zuneigung hatte, daß er ihn gemeiniglich sein liebstes Kind nannte. Der Stof dazu ist aus dem zweiten Briefe des Horaz im zweiten Buche genommen.

Die eilfte Satire handelt von der wahren und falschen Ehre, und ist bei Gelegenheit eines Proceßes 1698. verfertigt.

An den Jesuiten hatte Boileau beständige Feinde, die er hier und da, und besonders in einer Epistel von der Liebe Gottes angegriffen, die wider ihre Lehrsätze von der recht heilsamen Buße gerichtet war. Endlich schrieb er die zwölfte Satire vom Zweideutigen 1705. wider sie. Er brachte mit der Verfertigung derselben eilf Monathe, und mit der Verbesserung drei Jahre zu. Er wollte sie kurz vor seinem Tode in einer neuen Auflage seiner Werke mit abdrucken lassen, hatte auch schon deswegen ein Königliches Privilegium erhalten, welches aber auf Anstiften der Jesuiten, und besonders des

Pater Tellier widerrufen wurde. Doch kam sie nach seinem Tode in der neuen Auflage seiner Werke zum Vorschein. Es endigt sich diese Satire mit einer sehr beißenden Anzüglichkeit gegen die Journalisten von *Tre-vour*, die ihm in ihrem Journal, im Monath September 1703. sehr übel begegnet hatten.

Es zeigte Boileau in seinen Gedichten keine große Einbildungskraft, und scheint vielmehr etwas trocken zu seyn, und es ist ihm oft begegnet, daß er einerlei Gedanken wiederholen mußte. Was ihm aber an Einbildungskraft abgieng, das ersetzte er durch Ordnung und Richtigkeit seiner Gedanken, durch die Reinigkeit der Schreibart, und durch die Schönheit der Wendung und des Ausdrucks. Er hatte die Gewohnheit den zweiten Vers eines Reimes jederzeit vor dem ersten zu machen, und er sah diese Übung als eins der größten Geheimnisse der Dichtkunst an, das den Versen mehr Verstand und Stärke gäbe.

Er machte sich durch seine Satiren viele Feinde. Der Abt Cotin war der erste, der ihn angriff, weil Boileau in der dritten Satire über die kleine Anzahl der Zuhörer in seinen Predigten gespöttet hatte. Daher machte er eine boshafte Satire auf ihn, worinn er es ihm als ein großes Laster vorwirft, daß er dem Horaz und Juvenal nachgeahmt hat. Jacob Mignot, ein Pastetenbecker schlug sich zur Parthei des Cotin, und ließ sie auf seine Unkosten drucken, und wickelte sein Gebäcknes darein, um sie bekannt zu machen; weil

weil nun von der Zeit an jedermann von ihm wollte Gebäcknes haben, erwarb er dadurch vieles. Cotin gab noch ein Werk in Prosa heraus:

La Critique desintéressée sur les Satires du tems. 1666. 8. worinn er dem Boileau auf eine grobe Weise vorwarf, daß er weder Gott, noch Glauben, noch Gesetz kenne. Er zog auch den Moliere in den Streit; dieser aber machte ihn in der Komödie der gelehrten Frauen unter dem Namen Tricotin, den er hernach in Trisbotin verwandelte, lächerlich. Der poetischen wider Boileau gefertigten Stücke ist eine unendliche Zahl. Von den Satiren des Boileau hat man viele Ausgaben; die letzte, welche der Verfasser selbst besorgte, trat 1701. 4. ans Licht.

Sonst sind noch einige satirische Kleinigkeiten vorhanden, an denen Boileau wenigstens Antheil gehabt hat; als

- 1) Arret burlesque, donné en la Grand' Chambre du Parnasse, en faveur des Maitres - es - Arts, Medecins et Professeurs de l'Université de Stagire, au Pais des Chimeres, pour le maintien de la doctrine d'Aristote.

Dieses Arret wurde 1674. gefertigt, und man ließ es auf ein einzelnes Blatt drucken. Die Gelegenheit hierzu war folgende. Die Universität zu Paris wollte dem Parlament eine Bittschrift überreichen, wodurch sie zu verhindern suchte, daß man die Carte-  
stant.

fianische Philosophie nicht lehren sollte. Man redete selbst mit dem ersten Präsidenten Lamoignon, der einst zum Boileau sagte, daß er würde ein dieser Bittschrift gemäses Arret geben müssen. Boileau verfertigte darauf dieses lustige Arret mit Hülfe des Bernier und Racine. Dongois ein Neffe des Verfassers und Greffier bei der Oberkammer hatte gleichfalls Antheil daran, vornehmlich in Ansehung der Schreibart und juristischen Ausdrücke, die er besser als sie verstand. Einige Zeit hernach als Dongois seine Sachen, die er einige Tage sich hatte häufen lassen, dem ersten Präsidenten zur Unterzeichnung brachte, legte er dieses lustige Arret bei, um den Herrn von Lamoignon zu hintergehn, und es mit den andern von ihm unterzeichnen zu lassen. Er wurde es aber gewahr, und stellte sich, als wollte er es dem Dongois an den Kopf werfen, und sagte: andre her, wieder ein Streich vom Desprezaur. Er las es mit vielem Vergnügen, lachte oft mit dem Verfasser darüber, und gestand, dieses lustige Arret hätte ihn abgehalten, ein ernsthaftes auszufertigen, das ein allgemeines Gelächter würde verursacht haben. Die Bittschrift der Universität aber kam nicht zum Vorschein.

2) Chapellain decoiffé, ou Parodie de quelques Scenes du Cid sur Chapellain, Cassaigne et la Serre. Dieses Stück wurde 1664. bei einer Mahlzeit gemacht, die Furetiere dem Boileau und Racine gab, welche dazu etwas beitrugen. Furetiere  
nahm

nahm den Hauptantheil daran, und man muß ihn als den einzigen und wahren Verfasser davon ansehen, wie er es selbst gestand.

3) Les Heros de Roman, Dialogue à la maniere de Lucien. Boileau stellt darinn das lächerliche der Romane sehr sinnreich vor.

Die Ausgabe der Schriften des Boileau mit dem Commentar des Brofette Advocat zu Lyon, welche zu Genf 1716. in zwei Quartanten heraus kam, übertraf alle vorhergehende. Vom Jahr 1730. hat man zwei Ausgaben in Folio und Quarto mit Kupfern von Picard zu Amsterdam <sup>20)</sup>.

### Gabriel Daniel.

Der Pater Daniel, der unter dem Namen des französischen Geschichtschreibers bekannter ist als des Satirikers, wurde 1649. zu Rouen geboren, begab sich im 18ten Jahre seines Alters unter die Jesuiten, und lehrte an verschiednen Orten die schönen Wissenschaften, Philosophie und Theologie mit vielen Ruhme. Er starb 1728. zu Paris. Er schrieb gegen das Lehrgebäude des Cartesius ein Buch, aus welchem man zu seiner Zeit nicht mit Unrecht viel gemacht hat, wo er auf eine angenehme und satirische Weise gegen die Sätze dieses Philosophen sehr scharfsinnige Anmerkungen gemacht hat.

Voja-

<sup>20)</sup> Nicérons Nachrichten Th. XXII. S. 340, ff.

Voyage du Monde de Descartes. à Paris 1691. 8.

Ohne die Vorrede und den Inhalt 308 Seiten. Diese Schrift ist auch ins Englische und Italienische übersetzt, auch bei einer neuen Auflage mit den Nouvelles Difficultés touchant la Connoissance des betes von ihm vermehrt worden. Die seltsame Meinung des Carresius, daß die Thiere bloße Maschinen sind, ist darinn sehr gut widerlegt worden, da Daniel zeigt, daß man auf diese Weise eben so gut den Menschen die Seele absprechen könne; ob er gleich sonst über die Natur der Seele selbst wenig Erläuterung giebt. Bayle macht dabei die auf die Erfahrung gegründete sehr heilsame Anmerkung, daß es scheine, als wenn Gott, welcher die Einsichten den Menschen mittheilt, als ein allgemeiner Vater aller Secten handle, und nicht zugeben wolle, daß eine Secte völlig über die andre triumphiren, und sie gänzlich stürzen könne. Eine überwältigte, in Unordnung gebrachte Secte, die nicht weiter kann, findet fast allezeit Mittel sich wieder aufzuhelfen, so bald sie von der vertheidigenden Parthei verlassen wird. Das Gesecht der Secten ist allezeit demjenigen gleich, welches die Trojaner und Griechen in der Nacht hielten, da Troja eingenommen ward.

— Nec foli poenas dant sanguine Teucri:  
Quondam etiam victis redit in praecordia virtus,  
Victoresque cadunt Danaï \*).

Et

\* ) Virgil Aeneid II. p. 366.



Sie überwunden einander wechselsweise, nachdem sie das Pariren in den Angriff verwandelten. Kaum hat der Cartesianer der Scholastiker Meinung wegen der Seele der Thiere zu Grunde gerichtet, so erfährt er, daß man ihn mit seinen eignen Waffen schlagen, und zeigen kann, daß er zu viel bewiesen <sup>1)</sup>). Dieses muß der Pater Daniel selbst an einem andern Orte bekennen, wenn er sagt: die Peripatetiker haben freilich auch ihre Schwürigkeiten aufzulösen; allein wenn sie auch noch viel größer wären, als sie sind, so muß man sich so lange, als die Cartesianer uns weder etwas bessers noch verständlichers zu sagen haben werden, daran halten, und über diesen besondern Punkt so urtheilen, wie ein großer Staatsminister vor 25 Jahren über die ganze Philosophie geurtheilt hat. Man rieth ihm, seinen ältesten Sohn nicht die alte Philosophie lernen zu lassen, weil, sagte man, in dieser Philosophie nichts als Narrenspessen und Albernheiten wären. Man hat mir auch gesagt, antwortete er, daß viel Alfanzereien und Hirngespinnste in der neuen wären: also, fuhr er fort, alte Thorheit, neue Thorheit! ich glaube, daß man, da man die Wahl hat, die alte der neuen vorziehen muß <sup>2)</sup>).

### Franz Gacon.

Gacon ein französischer Dichter wurde 1667. zu Lyon geboren, und nachdem er bei den Patribus

Dra-

<sup>1)</sup> Bayle Diction. Rorarius. Rem. G.

<sup>2)</sup> Suite du Voyage du Monde. p. 105.

Dratori studirt hatte, Clerc in der Capelle des Herzogs von Orleans, welche Stelle er aber aus Liebe zur Freiheit bald niederlegte. Durch seine Satiren erweckte er sich viele Feinde, wie ihm denn auch die französische Akademie, als sie ihm 1717. den Preis in der Poesie zutheilte, nicht erlaubte, daß er sich öffentlich gegen sie bedankte, weil er zuvor fast alle ihre Mitglieder durchgezogen hatte. Im Jahr 1723. wurde er Prior von Notre Dame de Baillon, nicht weit von Beaumont sur Oise, wo er 1729. gestorben. Er nannte sich le Poete sans fard, weil er ungeschminkt und freimüthig jeden die Wahrheit sagen wollte.

Le Poete sans fard, ou Discours Satiriques en vers, à Cologne (Lyon) 1696. 12. Die zweite Ausgabe ist unter folgenden Titel:

Le Poete sans fard; contenant Satyres, Epitres, Epigrammes sur toutes sortes de sujets. à Libreville (Rouen) chez Paul Difantvray, à l'Enseigne du Miroir, qui ne flate point. 1698. 12. und endlich wieder unter dem ersten Titel Brüssel 1701. 12.

In diesem Buche hat er den berühmten Bischof Bossuet und andre sehr mitgenommen, daher das Buch zu Paris verboten und er selbst in Verhaft genommen worden: Er gehört aber nicht unter die guten französischen Satirenschreiber. Als Secretair des sogenannten Regiments de la Calotte, hat er auch viele scherzhafte

hafte Brevets vor die Personen, so in dasselbe aufgenommen worden, verfertigt <sup>a)</sup>).

## Achtzehntes Jahrhundert.

Laurent Bordelon.

Der Abt Bordelon blühte um den Anfang dieses Jahrhunderts, und gab folgende satirische Schriften heraus:

- 1) L'Histoire des Imaginations extravagantes de M. Oufle, caussées par la lecture des Livres qui traitent de la Magie, du Grimoire, des Demoniaques, des Sorciers, Loupgarous, Incubes, Succubes et du Sabat; des Fées, Ogres, Esprits folets, Genies, Phantomes et autres revenans etc. par l'Abbé Bordelon, avec figures. Paris, Pierre Prault. 1710. 2 Vol. 12. und 1712. 12. Eine neue Ausgabe ist zu Paris 1754. 8. in fünf Theilen herauskommen. Dieses Buch ist auch ins Deutsche übersetzt worden, unter folgendem Titel:

Historie, oder wunderliche Erzählung der seltsamen Einbildungen, welche Monsieur Oufle aus Lesung solcher Bücher bekommen, welche von der Zauberei u. s. w. handeln. Durchgehends mit vielen curieusem Noten versehen, worinn alle Stellen in den Büchern, welche solche seltsame Einbildung verursacht haben, oder wider

a) Niceron Memoires Tom. XXXVIII. p. 233.